

Qualitätsbericht der DHBW

Qualität in Studium & Lehre 2014

Ergebnisse aus der Evaluation 2014 für die Bachelor-Studiengänge der DHBW

Qualitätsbericht der DHBW

Qualität in Studium & Lehre 2014

Ergebnisse aus der Evaluation 2014 für die Bachelor-Studiengänge der DHBW

Jahresqualitätsbericht der Dualen Hochschule Baden-Württemberg
Studienjahr 2013/2014

Autor/in: Prof. Dr. Ulf-Daniel Ehlers, Friederike Leisener, Jana Scheibach
Herausgegeben vom Präsidium der DHBW
Kontakt: leisener@dhbw.de

Hinweis: Dieser Bericht ist ausschließlich für die interne Berichterstattung vorgesehen. Eine weitergehende Veröffentlichung im Ganzen oder Teilen ist nicht erlaubt

INHALT

Vorwort	6
Executive Summary	8
1. Einleitung: Qualitätssystem der Dualen Hochschule Baden-Württemberg	12
2. Besonderheiten im Evaluationsprozess	14
3. Ziele in der Angebotsentwicklung an der DHBW	17
(1) ZIELSTELLUNG.....	17
(2) ZIELERREICHUNG	17
(3) DATEN ZUR BEWERTUNG DER ZIELERREICHUNG.....	20
4. Ziele der DHBW bei der Curriculumsentwicklung für das Studium in Theorie und Praxis	22
(1) ZIELSTELLUNG.....	22
(2) ZIELERREICHUNG	22
(3) DATEN ZUR BEWERTUNG DER ZIELERREICHUNG.....	42
5. Ziele der DHBW bei der Durchführung von Lehrveranstaltungen	43
(1) ZIELSTELLUNG.....	43
(2) ZIELERREICHUNG	43
(3) DATEN ZUR BEWERTUNG DER ZIELERREICHUNG.....	50
6. Ziele der DHBW für das Studium in der Praxis	51
(1) ZIELSTELLUNG.....	51
(2) ZIELERREICHUNG	51
(3) DATEN ZUR BEWERTUNG DER ZIELERREICHUNG.....	54
7. Ziele der DHBW bei der Prüfungsstellung, -durchführung und -bewertung	55
(1) ZIELSTELLUNG.....	55
(2) ZIELERREICHUNG	55
8. Ziele der DHBW bei der Themenstellung, Betreuung und Bewertung von Projekt- und Bachelorarbeiten	57
(1) ZIELSTELLUNG.....	57
(2) ZIELERREICHUNG	57
9. Ziele der DHBW bei der Studienorganisation sowie Betreuung und Beratung der Studierenden und Lehrbeauftragten	58
(1) ZIELSTELLUNG.....	58
(2) ZIELERREICHUNG	58
10. Maßnahmenplanung zur Evaluation von Studium, Lehre und Prüfungswesen 2015	63

Vorwort

ausgehend vom Leitbild hat die DHBW sich konkrete Qualitätsziele für Studium und Lehre gegeben. Die Qualitätsziele dienen der Qualitätssicherung und -verbesserung und der Reflektion über die Weiterentwicklung der Qualität in Studium und Lehre. Im Abgleich mit dem Ist-Stand können die Qualitätsziele kontinuierlich überprüft werden und konkrete Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung entwickelt und umgesetzt werden.



Mit der Verstetigung der Qualitätszirkel an den Studienakademien und der Weiterentwicklung des Evaluationssystems wurden im vergangenen Jahr wichtige Impulse dafür gesetzt. Für die im Sommersemester 2015 laufende Evaluation von Studium und Lehre wird bereits der neue kürzere und zugleich präzisere Fragebogen verwendet. Gleichzeitig verringert sich durch den nunmehr zweijährigen Evaluationsturnus das Evaluationsvolumen erheblich.

Für die landesweite Auswertung der Evaluationsergebnisse für das Studienjahr 2013/2014 und die zugehörige gemeinsame Maßnahmenplanung der DHBW legen wir Ihnen heute die dritte Ausgabe des Qualitätsberichts vor.

Der Bericht enthält alle Qualitätsdaten der DHBW auf Basis der vorgenommenen Evaluierungen und Berichte in einem Jahr, in einem übersichtlich zusammengefassten Format.

Dabei orientiert sich die Darstellung an den Qualitätszielen der DHBW. Der Qualitätsbericht behandelt für jedes Qualitätsziel die derzeitige Situation und Bewertung, präsentiert übersichtlich wesentliche Daten und listet die wichtigsten beschlossenen Maßnahmen auf, mit denen die Qualität im Bereich Studium und Lehre weiterentwickelt werden soll.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen



Prof. Dr. Ulf-Daniel Ehlers,
Vizepräsident DHBW, Vorstand für Qualität und Lehre

Executive Summary

Als systemakkreditierte Hochschule organisiert die DHBW seit mehr als 6 Jahren ein umfassendes QM-System, in dem alle Akteure aus Studium und Lehre mit eingebunden sind. Jährlich werden aus diesem Prozess neue Erkenntnisse zu Verbesserungsmöglichkeiten gewonnen.

In Bezug auf die Kernprozesse von Studium und Lehre hat die DHBW Qualitätsziele definiert.¹ Durch die Evaluierung von Studium, Lehre und Prüfungswesen wurden alle Qualitätsziele durch Studierende bewertet. Die notwendigen Maßnahmen zur Verbesserung von Handlungsfeldern werden im Bericht dargestellt. Diese wurden umfassend von allen zentralen Gremien der Hochschule diskutiert und verabschiedet.

Während die Ergebnisse der Evaluation von Studium und Lehre im vergangenen Jahr in einigen Kernbereichen wie dem Theorie-Praxis-Transfer, der Infrastruktur und der Studienorganisation und -betreuung Verschlechterungen gegenüber dem Vorjahr aufzeigten, setzte sich diese Entwicklung in 2014 nicht fort. In den allermeisten Punkten sind die Ergebnisse auf dem Vorjahreslevel geblieben. Damit konnte das Qualitätsniveau gehalten werden. Gleichzeitig bleiben die bisherigen Kritikpunkte wie der Theorie-Praxis-Transfer, die inhaltliche Abstimmung zwischen den Lehrveranstaltungen und die methodisch-didaktische Bewertung der Lehrenden unverändert bestehen. Es konnten aber auch in einigen Punkten leichte Verbesserungen verbucht werden, beispielsweise hinsichtlich der vergleichsweise kritisch beurteilten Infrastruktur im Sozialwesen.

Im Qualitätsbericht 2013 konnten erstmals auch Ergebnisse aus der Absolventenstudie des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg einfließen (Absolventenstudie 2012). Da der Bericht für die Absolventenstudie des Folgejahres (2013) noch nicht in finaler Fassung vorliegt, wurde die Absolventenstudie im vorliegenden Bericht nicht berücksichtigt.

(1) EVALUATIONSPROZESS

Die Daten aus der Evaluation von Studium und Lehre bilden eine wichtige Grundlage für das Qualitätsmanagement. Erfreulich ist daher der gestiegene Rücklauf, bedingt durch die stärkere Beachtung der technischen Vorgaben zur weiteren Verwertung der Daten durch Q-Eval.

Im Evaluationsjahr 2014, auf das sich der vorliegende Bericht bezieht, wurde letztmalig nach dem bisherigen Evaluationssystem evaluiert. Beginnend mit dem Sommersemester 2015 gilt die neue Evaluationsatzung für die Bachelor-Studiengänge der DHBW.

¹ Die Qualitätsziele sind im Intranet der DHBW abrufbar unter <https://portal.dhbw.de/ws/qmqs/Dokumente/Forms/AllItems.aspx>

Demnach wird ab der Evaluation von Studium und Lehre 2015 ein neuer, kürzerer und zugleich differenzierterer (u.a. durch die Unterteilung in einen verpflichtenden Kernteil und optionale Sonderteile) Fragebogen verwendet, der eine gezieltere Maßnahmenplanung ermöglicht. Eine erhebliche Aufwandsentlastung und entzerrte Reaktionszeiten auf die Ergebnisse erwachsen aus der Erweiterung des Evaluationsturnus auf zwei Jahre. Zusätzlich sorgt die DHBW-weite Vereinheitlichung auf eine online-basierte Erhebung für eine verbesserte Vergleichbarkeit.

Ab dem Wintersemester 2015/2016 wird auch die Evaluation der Lehrveranstaltungen auf einen neuen Fragebogen und den neuen Evaluationsprozess (Lehrveranstaltungsbegleitende Durchführung und ein einheitliches Stichprobensystem von jährlich mindestens einem Drittel der Lehrveranstaltungen eines Studiengangs) umgestellt.

Mit Beginn der Berichtsperiode für das Evaluationsjahr 2014/15 werden außerdem die Qualitätsberichte in Q-Eval um standortvergleichende Ergebnisdarstellungen für den Studiengang (Qualitätsbericht des örtlichen Studiengangs, Ausnahme: personenbezogene Merkmale) und grafische Darstellungen ergänzt.

Zusätzlich werden die Aufgaben, die bisher von den landesweiten Koordinatoren wahrgenommen wurden, künftig systematisch in den Unterkommissionen der Fachkommissionen angesiedelt. Die Auswertung der Evaluationsergebnisse von Studium, Lehre und Prüfungswesen erfolgt somit studiengangspezifisch.

Die DHBW treibt außerdem die flächendeckende Einführung von Qualitätszirkeln voran. In den Zielvereinbarungen für das Jahr 2015 wurde die flächendeckende Verankerung von Qualitätszirkeln auf Ebene der Studiengänge und Studienzentren im lokalen Qualitätsmanagement der Studienakademien als Zielsetzung verabschiedet. Außerdem wurden die Qualitätszirkel als fester Bestandteil des Qualitätssystems der DHBW in der neuen Evaluationssatzung verankert.

Weiterhin wurde im Rahmen des Onboarding-Workshops mit der FIBAA (Foundation for International Business Administration Accreditation), dem neuen Fremdevaluator der DHBW, diskutiert, inwiefern die Prüfungsevaluation künftig verbessert werden kann. Dabei wurde unter anderem angeregt, die Prüfungsevaluation stärker dialogorientiert auszugestalten und die Gutachter enger einzubinden, beispielsweise durch die Teilnahme der Gutachter und der Qualitätsbeauftragten der Unterkommissionen an der Evaluierungskommission oder durch bedarfsweise Gutachterbesuche an Studienakademien zu themenspezifischen Gesprächen.

(2) ANGEBOTSENTWICKLUNG

Die Zufriedenheit mit dem Studium ist insgesamt hoch. Die Gesamtbewertung des Studiums fällt in der Evaluation von Studium und Lehre für alle drei Studienbereiche unverändert positiv aus. Rund 80 Prozent der Befragten gaben an, dass sie sich wieder für ihren Studiengang entscheiden würden. Erneut fällt die Zustimmung im Sozialwesen mit rund 90 Prozent besonders hoch aus.

Die gesteckte Zielmarke von 80% Übernahmequote der Absolventen wird fast überall und auch häufiger als im Vorjahr erreicht. Dabei wurden aufgrund des steigenden Interesses an einem direkt anschließenden Masterstudium die Absolventen hinzugerechnet, die sich für die Aufnahme eines Vollzeitstudiums entschieden haben, obwohl sie einen Arbeitsvertrag vorliegen hatten. Einzig für das Sozialwesen in Heidenheim liegt der Wert mit 51,7 Prozent deutlich unter der Zielmarke.² Dabei ist zu berücksichtigen, dass es für die Absolventen und Absolventinnen in einigen Regionen schwieriger ist, einen Arbeitgeber direkt nach dem Studium zu finden und dass die Übernahmemöglichkeiten von Absolventen und Absolventinnen durch soziale Einrichtungen teils eingeschränkt sind.

(3) CURRICULUMSENTWICKLUNG

Die Studierenden schätzen das Kernmerkmal der Theorie-Praxis-Verzahnung nach wie vor als stark verbesserungswürdig ein. Die im Vorjahr beobachtete leichte Verschlechterung setzt sich aber nicht weiter fort. Die Werte stagnieren stattdessen weitgehend im Vergleich zu den Ergebnissen aus dem Jahr 2013.

Die Werte zum erbrachten Workload bewegen sich noch deutlicher als im Vorjahr weitgehend innerhalb oder nahe am definierten Toleranzbereich und weisen damit auf eine gute Studierbarkeit der Studienangebote hin.

Hinsichtlich des Anteils an Studierenden eines Anfängerjahrgangs, die ihr Studium erfolgreich abschließen (Erfolgsquote) zeichnen sich in vielen Studiengängen sinkende Erfolgsquoten zwischen der Anfängerkohorte 2009 und der Anfängerkohorte 2011 ab. Außerdem zeigt sich eine deutliche Differenzierung der Erfolgsquoten auf Ebene der Studiengänge am Standort. Zudem fallen die Erfolgsquoten der Studierenden mit Fachhochschulreife deutlich geringer aus als die Erfolgsquoten in der Vergleichsgruppe ‚Allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife‘, besonders im Studienbereich Technik.

(4) LEHRVERANSTALTUNGEN

Der Stoffumfang und vor allem das Niveau der Studieninhalte werden von den Studierenden insgesamt als angemessen wahrgenommen. In der Kritik stehen dagegen weiterhin die mangelnde Abstimmung zwischen den Lehrveranstaltungen und die methodisch-didaktische Qualifizierung der Lehrenden.

Nachdem sich die Bewertung der Infrastruktur zwischen 2012 und 2013 in allen Studienbereichen sichtbar verschlechtert hatte, stagniert das Gesamtbild in 2014 im Wesentlichen. Die Bewertungen der Infrastruktur bewegen sich insgesamt weiterhin nahe der festgelegten Maximalgrenze von 3,0 oder darüber hinaus. Im Sozialwesen, wo die Werte etwas schlechter ausfallen als in den anderen Studienbereichen, zeigt sich aber eine leichte Verbesserung. Vor allem bezüglich der 2013 besonders negativ eingeschätzten Vorlesungs- und Gruppenraumsituation hat sich die Lage im Sozialwesen deutlich verbessert, bleibt aber weiterhin im kritischen Bereich.

² Die Daten werden unter den Studierenden des letzten Studienjahres mit einer Umfrage durch die DHBW erhoben. In 2014 lagen von den 9486 Absolventen 7207 beantwortete Fragebögen vor.

(5) STUDIUM IN DER PRAXIS

Die Studierenden bewerten das Studium in der Praxis in allen Fachbereichen genauso positiv wie im Vorjahr. Unverändert zeigen sich die Studierenden daher sowohl mit der Betreuung ihres Praxisstudiums als auch mit dem Kompetenzerwerb und dem Feedback über den Lernerfolg zufrieden. In der Kritik bleibt dagegen die Verzahnung von Theorie und Praxis. Ähnliches gilt weiterhin für die Zufriedenheit mit der jeweils zu Beginn der Praxisphase getroffenen Zielvereinbarung bzw. Ausbildungsplanung.

(6) PRÜFUNGSSTELLUNG UND BEWERTUNG

Die Gutachter und Gutachterinnen zeigen sich insgesamt von der Qualität der Prüfungsstellungen und -bewertungen überzeugt. Dennoch wird nach wie vor insbesondere eine stärkere Transferorientierung in den Aufgabenstellungen gewünscht.

(7) BEWERTUNG BACHELORARBEITEN

Die externen Gutachter und Gutachterinnen bewerten weiterhin das Niveau der Bachelorarbeiten als gut und loben den hohen Praxisbezug, der gut erkennbar ist. Entwicklungsmöglichkeiten werden vor allem in einer stärkeren wissenschaftlichen und methodischen Fundierung der Arbeiten gesehen.

(8) STUDIENORGANISATION UND BETREUUNG

Nachdem in der Evaluation 2013 hinsichtlich der Studienorganisation und Betreuung eine Verschlechterung der Situation zu beobachten war, insbesondere im Sozialwesen, sind 2014 gleich bleibende bis leicht verbesserte Werte zwischen 2,4 und 2,9 zu verzeichnen. Der größte Verbesserungsbedarf wird im Bereich Semesterplanung gesehen. Am besten wird weiterhin die Unterstützungsarbeit der Studierendensekretariate eingeschätzt. Die Werte schwanken aber stark standort- und studiengangsbezogen und sind daher vor Ort in den Studiengängen zu prüfen.

1. Einleitung: Qualitätssystem der Dualen Hochschule Baden-Württemberg

Das Qualitätsmanagementsystem der DHBW setzt auf den Strukturen der DHBW als State University auf: Lokale Qualitätsarbeit und landesweites Qualitätsmanagement ergänzen sich und greifen die aufgeworfenen Problemstellungen aus unterschiedlichen Perspektiven auf.

Für die Qualitätssicherung und -entwicklung im Studiengang ist die Studiengangsleitung verantwortlich. Sie leitet die Evaluation an, bespricht die Ergebnisse mit den Studierenden und den Lehrenden und ergreift geeignete Maßnahmen. Die Studiengangsleitung erstellt auf der Basis der Daten einen Qualitätsbericht, der die Grundlage für das lokale als auch das landesweite Qualitätsmanagementsystem bildet.

In den Zielvereinbarungen für das Jahr 2015 wurde die flächendeckende Verankerung von Qualitätszirkeln auf Ebene der Studiengänge und Studienzentren im lokalen Qualitätsmanagement der Studienakademien als Zielsetzung verabschiedet. Die Zielvereinbarungen setzen damit einen hochschulweiten Entwicklungsprozess fort, der in 2012 initialisiert wurde und wesentlicher Teil der Qualitätsstrategie der DHBW ist. Mit der Aufnahme von Qualitätszirkeln in der Evaluationssatzung sind die Qualitätszirkel fester Bestandteil des Qualitätssystems der DHBW geworden und die Pilotphase ist weitgehend abgeschlossen. Künftig stehen insbesondere die effektive Einbettung der Qualitätszirkel in die lokalen Qualitätsprozesse sowie die standortübergreifende Vernetzung von Qualitätszirkeln und der Austausch von Good-Practice Beispielen im Vordergrund.

Die Qualitätszirkel dienen dazu, dass auf Ebene der Studiengänge unter Beteiligung aller Stakeholder und unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus der Evaluation konkrete Maßnahmen definiert werden, die aus Sicht des Studiengangs besondere Relevanz besitzen. Insbesondere der Dialog zwischen allen Akteursgruppen und die gemeinsame Festlegung von prioritär anzustoßenden Maßnahmen haben sich in den eingerichteten Qualitätszirkeln als äußerst fruchtbar erwiesen.

Für die Qualitätssteuerung der Studienakademie sind die Rektoren und Rektorinnen verantwortlich. Ihnen liegen die Qualitätsberichte der Studiengänge zum Abschluss der Evaluation vor. Problemstellungen auf Ebene der Studiengänge können direkt an das Rektorat adressiert werden, auch Studierende können sich direkt an das Rektorat wenden. Der Rektor bzw. die Rektorin führt mit den Studiengangsleitungen der Studienakademie Abstimmungsgespräche (dies kann z. B. fallbezogen, durch Jahresgespräche oder Zielvereinbarungsgespräche erfolgen). Im Örtlichen Hochschulrat und im Örtlichen Senat wird über aktuelle Entwicklungen berichtet und offene Sachverhalte zur Entscheidung gestellt. Örtlicher Hochschulrat und örtlicher Senat können dem Rektorat Aufträge zur weiteren Qualitätsentwicklung an der Studienakademie mitgeben.

Die Strukturen des lokalen Qualitätsmanagements werden ergänzt durch das landesweite Qualitätsmanagement. Im Fokus des Interesses stehen hier nicht die Einzelfälle und Besonderheiten in den einzelnen Studiengängen und Standorten sondern strukturelle Problemstellungen, die einer landesweit harmonisierten Lösung oder Weiterentwicklung bedürfen.

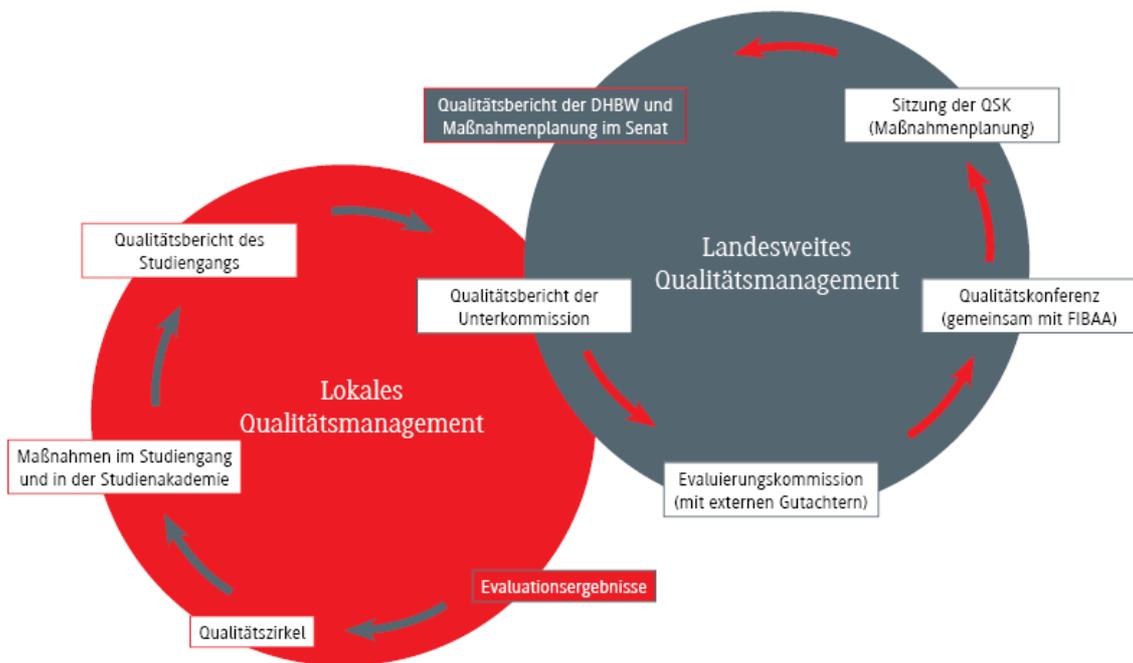


Abbildung 1: Lokales und landesweites Qualitätsmanagement

2. Besonderheiten im Evaluationsprozess

Der Prozess zur Evaluation von Studium, Lehre und Prüfungswesen wurde gemäß den im Qualitätshandbuch definierten Vorgaben durchgeführt. Erfreulich ist der gestiegene Rücklauf. Insgesamt haben 62 Prozent der Studierenden den Fragebogen ausgefüllt. In allen Studienbereichen ist die Rücklaufquote um einige Prozentpunkte angewachsen (besonders im Sozialwesen von 44,4 auf 58,6 Prozent) und liegt jeweils deutlich über 50 Prozent. Im vergangenen Jahr wurden dagegen teilweise die technischen Vorgaben für die Verwertung der Daten durch die Software O-Eval nicht eingehalten, so dass in diesen Fällen die Ergebnisse nicht für die landesweite Auswertung berücksichtigt werden konnten. Dieses Problem konnte inzwischen sichtbar verringert werden.

Die Evaluation erfolgte 2014 letztmalig mit dem bisherigen Fragebogen und jährlichem Erhebungssturnus. Um künftig die Aussagekraft der Evaluationsergebnisse zu steigern und gleichzeitig die Evaluationslast zu verringern, wurde das Evaluationssystem im vergangenen Jahr weiterentwickelt. Mit der Verabschiedung der neuen Evaluationssatzung sind die Neuerungen pünktlich zum Start der Evaluation von Studium und Lehre im Sommersemester 2015 in Kraft getreten.

Eines der Kernergebnisse ist ein neuer Fragebogen für die Evaluation von Studium und Lehre, der seit dem Evaluationsjahr 2015 verwendet wird. Der neue Bogen ist durch die Unterteilung in einen verpflichtend abzufragenden Kernfragebogen und optional von den Studienakademien einsetzbaren Sonderteilen (für die Themen Bibliothek, Infrastruktur, Auslandsstudium) deutlich kürzer und dabei gleichzeitig differenzierter gestaltet und stärker auf die Ergiebigkeit der Ergebnisse für die Entwicklung von Maßnahmen ausgerichtet. Eine weitere erhebliche Entlastung wird dadurch erzielt, dass jeder Studiengang nur noch alle zwei Jahre anstatt jährlich evaluiert wird. Damit bleibt zwischen zwei Evaluationen ausreichend Zeit, Maßnahmen entwickeln und umsetzen zu können. Zusätzlich wird das Verfahren auf eine rein online-basierte Erhebung vereinheitlicht, so dass die Vergleichbarkeit der Ergebnisse gesichert ist.

Für die Lehrveranstaltungsevaluationen wird ab dem Wintersemester 2015/16 ein neuer Fragebogen und Evaluationsprozess eingeführt und voraussichtlich ab dem Sommersemester 2016 flächendeckend eingesetzt. Die neue DHBW-weit einheitliche Fragebogenvorlage ermöglicht eine differenzierte Abfrage zu verschiedenen lehrveranstaltungsbezogenen Einzelaspekten. Hinzu kommt die Umstellung auf ein einheitliches Stichprobensystem: Jährlich soll an den Studienakademien pro Studiengang ein Drittel der Lehrveranstaltungen des 1., des 2. und des 3. Studienjahres evaluiert werden. Die zu evaluierenden Lehrveranstaltungen bestimmt dabei die Studiengangsleitung. Die Erhebungen erfolgen lehrveranstaltungsspezifisch idealerweise jeweils nach Ablauf von ca. 2/3 der zu evaluierenden Lehrveranstaltung.

Der Prozess der Qualitätsberichterstellung läuft seit dem Evaluationsjahr 2013 über die eigens hierfür konzipierte Software Q-Eval ab und konnte so bereits deutlich vereinfacht werden. Zum Beginn der Berichtsperiode im Herbst 2015 wird die Datendarstellung in den Qualitätsberichten in Q-Eval weiter optimiert. Bislang standen die Ergebnisse in den Qualitätsberichten der lokalen Studiengänge isoliert ohne Bezug zu den Ergebnissen des Studiengangs an anderen Standorten. Künftig soll die Einordnung der eigenen Ergebnisse dadurch erleichtert werden, dass für jedes quantitative Merkmal neben dem eigenen Ergebnis des Studiengangs am Standort zusätzlich vergleichend die Ergebnisse für alle weiteren Standorte desselben Studiengangs angezeigt werden (landesweiter Vergleich des Studiengangs, Ausnahme: Merkmale mit Personenbezug). Weiterhin sollen die Tabellen in den Qualitätsberichten künftig um aussagekräftige grafische Ergebnisdarstellungen ergänzt werden.

Zusätzlich wird ab der kommenden Qualitätsberichtsperiode der Zuschnitt der Koordinationseinheiten im landesweiten Qualitätsmanagement so umstrukturiert, dass die Koordinationseinheiten in den Unterkommissionen der Fachkommissionen aufgehen. Die Unterkommissionen erörtern für ihren Studiengang die Ergebnisse aus der Evaluation von Studium und Lehre sowie der Prüfungsevaluation. Auf diese Weise werden die Ergebnisse und erforderlichen Maßnahmen durch die im Studiengang aktiven Studiengangsleitungen gemeinsam diskutiert und eine direkte Anbindung an die Fachkommissionen ist gegeben.

Im Rahmen eines Onboarding-Workshops mit der FIBAA, dem neuen Fremdevaluator der DHBW, wurde diskutiert, inwiefern die Prüfungsevaluation künftig verbessert werden kann. Dabei wurden folgende Weiterentwicklungen angeregt und festgehalten:

- Es soll angestrebt werden, dass die Gutachter nicht nur die Prüfung einzelner Module, sondern auch die Einbettung in den gesamtcurricularen Zusammenhang und den Vergleich mit anderen Hochschulen mit in den Blick nehmen.
- Außerdem sollten mit Projektarbeiten und mündlichen Prüfungen weitere Prüfungsformen in der Evaluation des Prüfungswesens berücksichtigt werden.
- Es wird weiterhin eine stärkere Dialogorientierung und eine verbesserte Einbindung der Gutachter gewünscht, beispielsweise durch die Teilnahme der Gutachter und der Qualitätsbeauftragten der Unterkommissionen an der Evaluierungskommission oder durch bedarfsweise Gutachterbesuche an Studienakademien zu themenspezifischen Gesprächen.
- Auf der Grundlage der Ergebnisse aus der Prüfungsevaluation soll eine „Zusammenstellung der typischen Fehler“ für die Lehrenden erstellt werden.
- Qualitätsthemen sollen verstärkt kommuniziert werden und dabei insbesondere der Nutzen und konkrete Verbesserungen herausgestellt werden.

MASSNAHMEN

Maßnahmenplanung 2015								
Nr.	Beschreibung des Ziels	Konkrete Maßnahme/n	Laufzeit (Planung)	Erfolgs- und Rahmenbedingung	Aktueller Status	Zuständigkeit	Zeitpunkt Wirksamkeitsprüfung	Priorität (Bewertung des Senats der DHBW)
16	Ziel ist, durch geeignete Maßnahmen eine gelebte Qualitätskultur an der DHBW zu etablieren. Hierzu ist es notwendig, eine verbesserte Wahrnehmung des Qualitätssystems zu erreichen, indem der Nutzen und die konkreten Verbesserungen deutlich gemacht werden. Es muss ein hochschulweites Bewusstsein über Relevanz von Qualitätsthemen hergestellt werden.	<ul style="list-style-type: none"> Verstärkte Kommunikation von Qualitätsthemen, durch die der Mehrwert aus dem Qualitätssystem sichtbar gemacht wird, z.B. durch konkrete Beispiele für Verbesserungen 	Kontinuierliche Aufgabe		Kontinuierliche Aufgabe	Referat QM	Wirksamkeit schwer messbar	A
		<ul style="list-style-type: none"> Überprüfung der Prozesse und Governance-Strukturen im Qualitätssystem um effiziente Abläufe zu schaffen. 	In Planung		in Planung	Referat QM	Wirksamkeit schwer messbar	A

Weiterführung beschlossener Maßnahmen aus 2014							
Nr.	Ursache	Action	Erfolgskriterium	Umsetzungsgrad	Aktueller Stand	Responsible	bis
5	Der Aufwand zur Erstellung der Qualitätsberichte soll reduziert werden.	Mit der Weiterentwicklung des Tools „Q-Eval“ (u.a. graphische Darstellungen, landesweite Vergleiche, Webbasierung) soll die Berichterstellung weiter erleichtert werden.	Bereitstellung der Weiterentwicklung von Q-Eval zum 15.10.2015	75%	Es liegt ein Konzept vor. Die entsprechenden Entwicklungen werden derzeit umgesetzt. Start SoSe 2016	Ref. QM/VRZ	15.10.2015

3. Ziele in der Angebotsentwicklung an der DHBW³

(1) ZIELSTELLUNG

„Die DHBW entwickelt in enger Kooperation mit den Dualen Partnern nachhaltig attraktive und bedarfsorientierte Studienangebote, die auf die Anforderungen einer komplexen, globalisierten Arbeitswelt zugeschnitten sind.

Die DHBW erzielt eine Übernahme- und Beschäftigungsquote ihrer Absolventen von im Durchschnitt mindestens 80 %. Der Erfolg der DHBW misst sich an der positiven Entwicklung der Absolventen in ihren Unternehmen und sozialen Einrichtungen.“

(2) ZIELERREICHUNG

Die Attraktivität der Studienangebote für die dualen Partner machte sich auch 2014 in wachsenden Studierendenzahlen und weiterhin hohen Reservierungsanfragen für Studienplätze durch die Dualen Partner bemerkbar. Darin zeigt sich, dass ein Studium an der DHBW für Studienbewerber und Studienbewerberinnen eine attraktive Option darstellt.

Aus den Ergebnissen der Evaluation von Studium und Lehre zeichnet sich zudem wie auch schon in den Vorjahren eine hohe Grundzufriedenheit mit dem Studium ab. Rund 80 Prozent der Befragten gaben an, dass sie sich erneut für ihren Studiengang entscheiden würden. Erneut fällt die Zustimmung im Sozialwesen mit rund 90 Prozent besonders hoch aus. In einzelnen Studiengängen liegen einige Werte unterhalb der 65 % Marke und sollten vor Ort zum Anlass einer Überprüfung werden.

Auch die Frage nach Gesamtbewertung des Studiums auf einer Skala von 1 (sehr positiv) bis 6 (sehr negativ) fällt mit Mittelwerten um 2,5 in allen drei Studienbereichen unverändert positiv aus.

³ Die Qualitätsziele, auf die in diesem Dokument Bezug genommen wird, wurden durch den Gründungssenat am 29. September 2010 und vom Gründungsaufsichtsrat am 29. November 2010 verabschiedet (Anlage 02 im Qualitätsmanagementhandbuch)

ERNEUTE STUDIENGANGSENTSCHEIDUNG

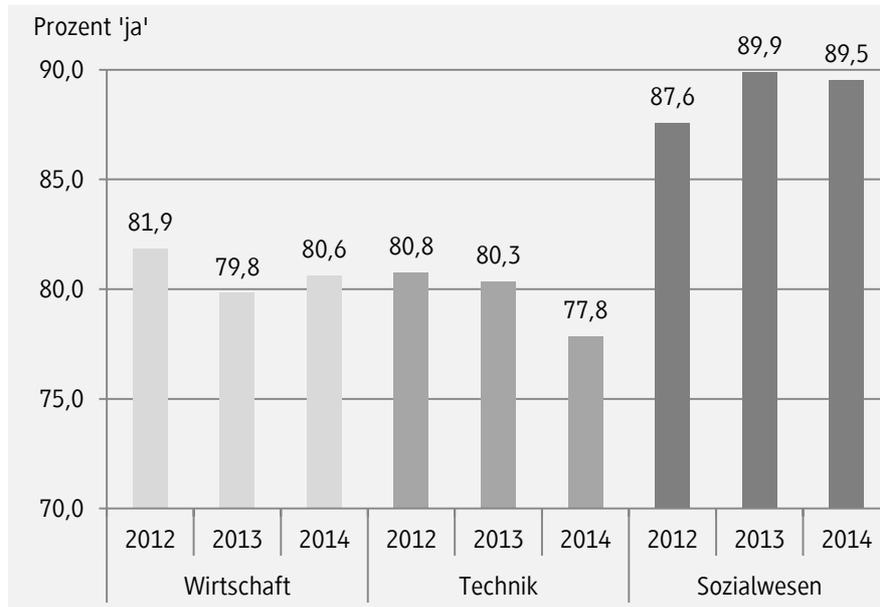


Abbildung 2: Erneute Studiengangentscheidung im Zeitvergleich (Evaluation von Studium und Lehre)

Für die Übernahme- und Beschäftigungsquote, also den Anteil an Absolventen, die direkt im Anschluss an ihr Studium einen Arbeitsplatz bekommen haben, strebt die DHBW einen Wert von 80% an. Aufgrund der steigenden Tendenz, direkt im Anschluss an das Bachelor-Studium ein Master-Studium aufzunehmen, muss dies bei der Interpretation der Übernahmekquoten zusätzlich berücksichtigt werden. Rechnet man die Absolventen hinzu, die sich für die Aufnahme eines Vollzeitstudiums entschieden haben, obwohl sie einen Arbeitsvertrag vorliegen hatten (11%, zum Vergleich 2013: 9,4%), wird die genannte Zielstellung fast überall erreicht und damit auch häufiger als im Vorjahr. Auffällig ist der vergleichsweise niedrige Wert für das Sozialwesen in Heidenheim (51,7 Prozent)⁴. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es für die Absolventen und Absolventinnen in einigen Regionen schwieriger ist, einen Arbeitgeber direkt nach dem Studium zu finden und dass die Übernahmemöglichkeiten von Absolventen und Absolventinnen durch soziale Einrichtungen teils eingeschränkt sind.

⁴ Die Daten basieren auf einer Befragung der Studierenden, die am Ende des dritten Studienjahres durchgeführt wird.

MASSNAHMEN

Weiterführung beschlossener Maßnahmen aus 2014							
Nr.	Ursache	Action	Erfolgskriterium	Umsetzungsgrad	Aktueller Stand	Responsible	bis
1	Die Evaluation von Studium und Lehre zeigt an, dass die Gesamtqualität des Studiums an der DHBW weiterhin gut ist. Dennoch ist auch der Druck auf die Ressourcen sichtbar, der in den Studiengängen aufgrund der hohen Studierendenzahlen besteht.	Beobachtung der studentischen Situation in den einzelnen Studiengängen im Rahmen des lokalen QM, Erarbeitung von Lösungen in Qualitätszirkeln Fortführung der Qualitätsgespräche zwischen Vizepräsident und der Hochschulleitung, um besonders kritische Fälle gemeinsam zu diskutieren.	Das lokale Qualitätsmanagement reagiert zeitnah auf kritische Fälle, die Qualitätszirkel sind in den Strukturen des lokalen Qualitätsmanagements integriert.	100%	Flächendeckende Einführung und Verankerung der Qualitätszirkel im lokalen Qualitätsmanagement (gemäß Zielvereinbarungen 2015, Evaluationsatzung) und Fortführung der Qualitätsgespräche zwischen Vizepräsident und Leitungen der Studienakademien	Vorstand, Qualitätszirkel	Laufend

(3) DATEN ZUR BEWERTUNG DER ZIELERREICHUNG

Tabelle 1: Übernahmequote und Übergang in die Masterstudiengänge (Studierendenstatistik)

Standorte	Zahl der erfolgreichen Abschlüsse im 3. Studienjahr		Anzahl der Rückmeldungen der Absolventen über den Verbleib		1. Einen Arbeitsplatz bekommen haben						insgesamt		2. Ein Hochschulstudium haben aufgenommen		Gesamt (Markierung unter 80%)	
					1.1 in der Ausbildungsstätte bzw. im Konzern	1.2 in einer anderen Firma/ Einrichtung, obwohl in Ausbildungsstätte Arbeitsplatz vorhanden war	1.3 in einer anderen Firma/ Einrichtung, weil in Ausbildungsstätte kein Arbeitsplatz vorhanden war						2.1. als Vollzeitstudium (obwohl Arbeitsplatz vorhanden war)			
Heidenheim	683	100%	659	100%	385	58,4%	37	5,6%	28	4,2%	450	68,3%	105	16%	555	84,2%
Technik	171	100%	148	100%	101	68,2%	5	3,4%	3	2,0%	109	73,6%	36	24%	145	98,0%
Wirtschaft	369	100%	360	100%	240	66,7%	27	7,5%	11	3,1%	278	77,2%	54	15%	332	92,2%
Sozialwesen	143	100%	151	100%	44	29,1%	5	3,3%	14	9,3%	63	41,7%	15	10%	78	51,7%
Heilbronn (Wirtschaft)	214	100%	0	100%	0		0		0		0		0		0	
Karlsruhe	844	100%	504	100%	342	67,9%	33	6,5%	18	3,6%	393	78,0%	57	11%	450	89,3%
Technik	354	100%	216	100%	142	65,7%	9	4,2%	8	3,7%	159	73,6%	33	15%	192	88,9%
Wirtschaft	490	100%	288	100%	200	69,4%	24	8,3%	10	3,5%	234	81,3%	24	8%	258	89,6%
Lörrach	531	100%	277	100%	194	70,0%	14	5,1%	15	5,4%	223	80,5%	12	4%	235	84,8%
Technik	168	100%	74	100%	51	68,9%	3	4,1%	6	8,1%	60	81,1%	5	7%	65	87,8%
Wirtschaft	363	100%	203	100%	143	70,4%	11	5,4%	9	4,4%	163	80,3%	7	3%	170	83,7%
Mannheim	1896	100%	1570	100%	889	56,6%	83	5,3%	51	3,2%	1023	65,2%	281	18%	1304	83,1%
Technik	592	100%	491	100%	285	58,0%	17	3,5%	17	3,5%	319	65,0%	120	24%	439	89,4%
Wirtschaft	1304	100%	1079	100%	604	56,0%	66	6,1%	34	3,2%	704	65,2%	161	15%	865	80,2%
Mosbach	1069	100%	784	100%	520	66,3%	36	4,6%	20	2,6%	576	73,5%	62	8%	638	81,4%
Technik	516	100%	365	100%	255	69,9%	16	4,4%	5	1,4%	276	75,6%	39	11%	315	86,3%
Wirtschaft	553	100%	419	100%	265	63,2%	20	4,8%	15	3,6%	300	71,6%	23	5%	323	77,1%
Ravensburg	1105	100%	1060	100%	683	64,4%	112	10,6%	71	6,7%	866	81,7%	109	10%	975	92,0%
Technik	383	100%	389	100%	284	73,0%	15	3,9%	16	4,1%	315	81,0%	66	17%	381	97,9%
Wirtschaft	722	100%	671	100%	399	59,5%	97	14,5%	55	8,2%	551	82,1%	43	6%	594	88,5%
Stuttgart	2156	100%	1619	100%	1058	65,3%	142	8,8%	81	5,0%	1281	79,1%	130	8%	1411	87,2%
Technik	672	100%	390	100%	290	74,4%	16	4,1%	14	3,6%	320	82,1%	40	10%	360	92,3%
Wirtschaft	1196	100%	938	100%	645	68,8%	85	9,1%	33	3,5%	763	81,3%	56	6%	819	87,3%
Sozialwesen	288	100%	291	100%	123	42,3%	41	14,1%	34	11,7%	198	68,0%	34	12%	232	79,7%
Stuttgart-Horb (Technik)	273	100%	116	100%	90	77,6%	5	4,3%	5	4,3%	100	86,2%	11	9%	111	95,7%
Villingen-Schwenningen	715	100%	618	100%	399	64,6%	63	10,2%	43	7,0%	505	81,7%	23	4%	528	85,4%
Wirtschaft	476	100%	403	100%	284	70,5%	36	8,9%	11	2,7%	331	82,1%	18	4%	349	86,6%
Sozialwesen	239	100%	215	100%	115	53,5%	27	12,6%	32	14,9%	174	80,9%	5	2%	179	83,3%
Zusammen	9486	100%	7207	100%	4560	63,3%	525	7,3%	332	4,6%	5417	75,2%	790	11%	6207	86,1%
davon																
Technik	3129	100%	2189	100%	1498	68,4%	86	3,9%	74	3,4%	1658	75,7%	350	16%	2008	91,7%
Wirtschaft	5687	100%	4361	100%	2780	63,7%	366	8,4%	178	4,1%	3324	76,2%	386	9%	3710	85,1%
Sozialwesen	670	100%	657	100%	282	42,9%	73	11,1%	80	12,2%	435	66,2%	54	8%	489	74,4%

Die Daten basieren auf einer Befragung der Studierenden, die am Ende des dritten Studienjahres durchgeführt wird.

Tabelle 2: Gesamtbewertung des Studiums (Evaluation von Studium und Lehre)

	Studium Gesamtbewertung (Markierung > 3,0)	erneute Studiengang- entscheidung (Prozent 'ja') (Markierung < 75%)
WIRTSCHAFT		
Wirtschaftsinformatik	2,4	81,3
Industrie	2,4	82,1
Personalmanagement	2,4	75,5
Unternehmertum	1,7	100,0
Handel	2,3	82,7
Bank	2,4	73,0
Finanzdienstleistungen	2,2	76,0
Versicherung*	2,5	75,5
Rechnungswesen Steuern Wirtschaftsrecht	2,3	82,2
Dienstleistungsmanagement/-marketing	2,3	81,6
Food Management*	2,7	88,1
Medien- und Kommunikationswirtschaft	2,3	82,5
Messe-, Kongress- und Eventmanagement	2,3	85,8
Tourismus, Hotellerie und Gastronomie	2,2	80,7
Controlling & Consulting	2,2	80,2
Handwerk	1,7	94,3
Öffentliche Wirtschaft	2,6	74,4
Immobilienwirtschaft	2,5	79,2
Mittelständische Wirtschaft	2,2	84,6
Spedition, Transport und Logistik	2,5	75,8
Technical Management	2,4	69,4
Wirtschaftsförderung*	2,1	80,0
International Business	2,5	79,8
Medien	2,2	86,2
Angewandte Gesundheitswissenschaften	2,7	71,3
Gesundheitsmanagement	2,3	80,3
Physiotherapie	2,4	100,0
TECHNIK		
Medizintechnische Wissenschaften	2,1	91,7
Physician Assistant / Arztassistent	2,2	95,0
Maschinenbau	2,5	80,1
Elektrotechnik	2,6	75,8
Luft- und Raumfahrttechnik	2,6	60,6
Mechatronik	2,7	66,3
Informatik	2,7	76,9
Wirtschaftsingenieurwesen	2,6	81,6
Bauwesen	2,7	74,4
Holztechnik	2,5	82,1
Mechatronik Trinationale		
Papiertechnik	2,3	80,4
Sicherheitswesen*	2,4	100,0
SOZIALWESEN		
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	3,4	60,0
Soziale Arbeit	2,4	90,0
Sozialwirtschaft*	1,9	88,9

* Niedrige Rücklaufquote von < 35 %

4. Ziele der DHBW bei der Curriculumsentwicklung für das Studium in Theorie und Praxis

(1) ZIELSTELLUNG

„Das Curriculum der DHBW ist darauf ausgerichtet, dass die Studierenden berufliche Handlungskompetenz erwerben, welche es ihnen erlaubt, frühzeitig verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen. Das Curriculum berücksichtigt dabei die Entwicklung persönlicher, fachlicher, methodischer und sozioethischer Kompetenzen.

Das Curriculum ist so gestaltet, dass in der Theorie Fragestellungen der Praxis behandelt werden und Theorie in der Praxis erfahrbar ist, so dass die Theorie- und Praxisphasen sich gegenseitig ergänzen und eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis sichtbar wird.

Das Curriculum sieht vor, dass die Studierenden im Verlauf des Studiums zunehmend selbstorganisiert lernen und steigende fachliche Anforderungen bewältigen müssen.

Das Curriculum ist so aufgebaut, dass die Arbeits- und Prüfungsbelastung der Studierenden für Intensivstudiengänge angemessen ist.

Bei der Curriculumsentwicklung greift die DHBW Anregungen aus der Praxis auf und nimmt wissenschaftliche Neuerungen als Anstoß zur Weiterentwicklung.“

(2) ZIELERREICHUNG

Verzahnung Theorie und Praxis

Im Rahmen der Evaluation von Studium und Lehre sind die Studierenden aufgefordert, den Theorie-Praxis-Transfer zu bewerten. Dieses Kernmerkmal wird wie schon in den Vorjahren oftmals eher gering eingeschätzt. Die Werte liegen erneut für alle drei erfragten Themen (Praxisbezug der Studieninhalte, Zusammenhang der Inhalte im Praxisstudium mit Studieninhalten, Erkenntnisse der Theoriephasen für Praxis hilfreich) insgesamt und in vielen Studiengängen sehr nahe bei oder oberhalb der Toleranzgrenze von 3,0. Die im Vorjahr beobachtete leichte Verschlechterung setzt sich aber nicht weiter fort. Die Werte stagnieren stattdessen weitgehend im Vergleich zu den Ergebnissen aus dem Jahr 2013.

THEORIE-PRAXIS-TRANSFER

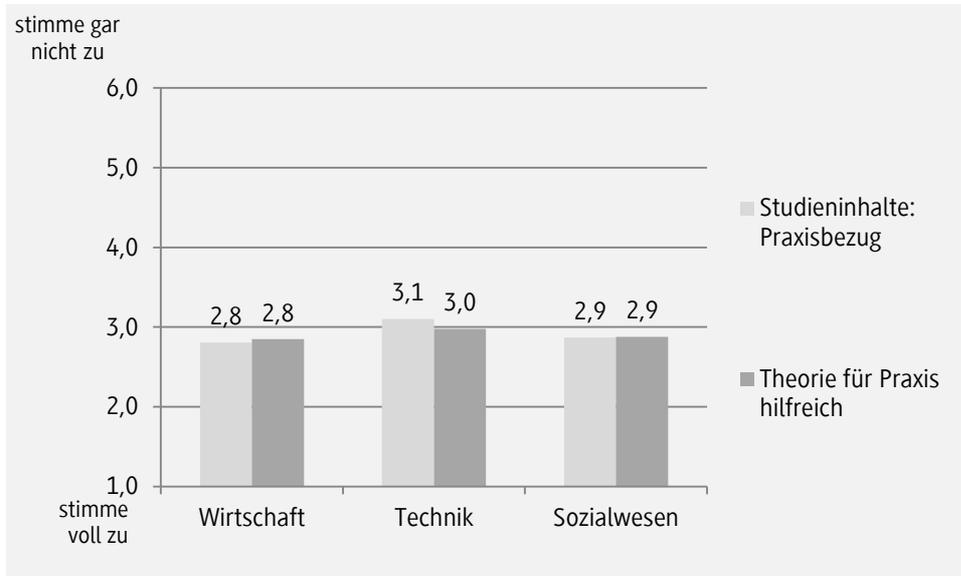


Abbildung 3: ‚Studieninhalte: Praxisbezug‘ und ‚Theorie für Praxis hilfreich‘ (Evaluation von Studium und Lehre)

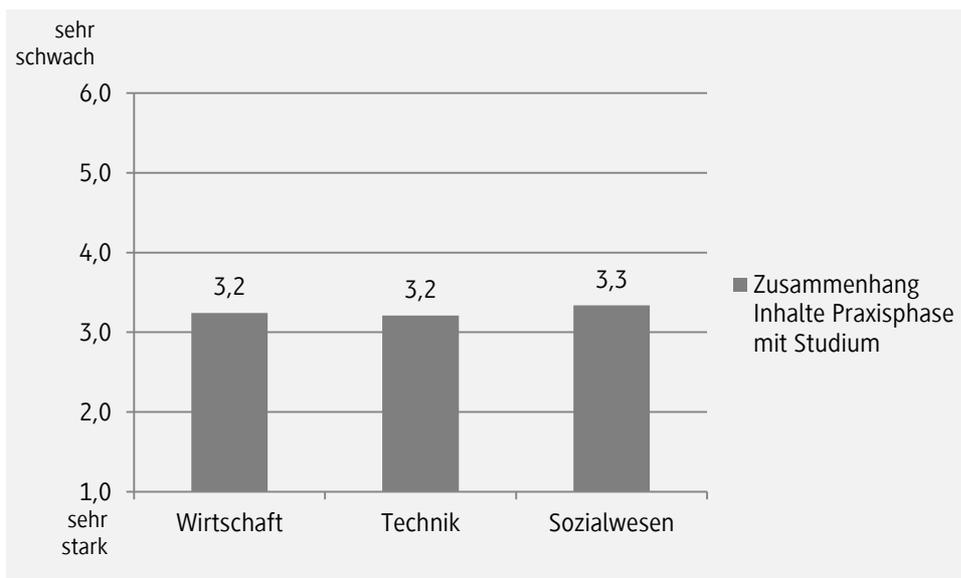


Abbildung 4: ‚Zusammenhang Inhalte Praxisphase mit Studium‘ (Evaluation von Studium und Lehre)

Wie im Qualitätsbericht 2013 dargelegt, stach der Theorie-Praxis-Transfer auch in der Absolventenbefragung des Statistischen Landesamtes 2012 als ein substantieller Kritikpunkt heraus. Offenkundig bleibt eine Unzufriedenheit mit dem Theorie-Praxis-Transfer an der DHBW auch rückblickend nach einigen Jahren Berufserfahrung bestehen. Inwiefern die Absolventenstudie 2013 ein ähnliches Ergebnis hervorgebracht hat, ist zu prüfen, sobald der zugehörige Ergebnisbericht vorliegt.

MASSNAHMEN

Maßnahmenplanung 2015								
Nr.	Beschreibung des Ziels	Konkrete Maßnahme/n	Laufzeit (Planung)	Erfolgs- und Rahmenbedingung	Aktueller Status	Zuständigkeit	Zeitpunkt Wirksamkeitsprüfung	Priorität (Bewertung des Senats der DHBW)
1	Umfassendere und bessere Kommunikation des DHBW Konzepts der Theorie-Praxis-Verzahnung, um ein besseres Verständnis des Dualen Studienkonzepts durch die Studierenden und allen Beteiligten zu fördern.	<ul style="list-style-type: none"> Studierende im Dialog informieren, dass Praxis und Theorie inhaltlich nicht zwingend parallel zueinander verlaufen. Adressierung des Themas in Informationsveranstaltungen und Materialien (Praxisanleitungsstage, Infotage, Rahmenpläne für Unternehmen, Studieneinführungstage..) 	Kontinuierliche Aufgabe	<p>Gute und genutzte Kommunikationswege</p> <p>Austausch und Rückbindung mit Studierenden</p> <p>Sensibilisierung der Studiengangsleitungen und der Dualen Partner (bzw. deren Fachabteilungen)</p>	Kontinuierliche Aufgabe	Umsetzung: OSK und Fachkommissionen entwickeln Informationskonzept für Studiengangsleitung	Jeweils jährlich in der Evaluation von Studium und Lehre; (Zusätzlich Beobachtung der Werte bei der Absolventenbefragung des STALA BaWü). Allerdings ist die Wirksamkeit auf die Wahrnehmung bei den Studierenden nur schwer messbar, da von einem multifaktoriellen Wirkgefüge ausgegangen werden kann; kontinuierliche Aufgabe	A
2	Weiterentwicklung des Handlungskompetenzmodells der DHBW	<ul style="list-style-type: none"> Weiterentwicklung des gemeinsamen Kompetenzmodells sowie dessen studienbereichsspezifische Ausformung 	2016-2018 (bis zur Reakkreditierung)	Überarbeitung des Kompetenzmodells im Rahmen der Reakkreditierung	Arbeit wurde bereits aufgenommen	OSK und Fachkommissionen in Zusammenarbeit mit Ref. QM und ZHL	Die interne Reakkreditierung der Studienangebote in 2018 erfolgt auf Basis des überarbeiteten Kompetenzmodells	A
3	Weiterentwicklung des Prüfungsportfolios im Hinblick auf Prüfungsformate, die Transfer unterstützen.	<ul style="list-style-type: none"> In den Studien- und Prüfungsordnungen der Studienbereiche wird das Prüfungsportfolio um weitere Prüfungsformen ergänzt, die spezifisch auf Reflexion und Praxisbezug ausgerichtet sind. 	Ab Studienjahr 2015/16	Studien- und Prüfungsordnung wird überarbeitet	in Planung	<p>Inhaltlich: FKs</p> <p>Übergreifende Abstimmung: OSK</p> <p>Umsetzung: in Studien- und Prüfungsordnung</p>	2016	A

Nr.	Beschreibung des Ziels	Konkrete Maßnahme/n	Laufzeit (Planung)	Erfolgs- und Rahmenbedingung	Aktueller Status	Zuständigkeit	Zeitpunkt Wirksamkeitsprüfung	Priorität (Bewertung des Senats der DHBW)
4	Evaluierung des Prüfungswesens ist auch auf Theorie-Praxis-Transfer ausgerichtet.	<ul style="list-style-type: none"> Prüfungsevaluation wird weiterentwickelt: Theorie-Praxis-Transfer wird Bewertungspunkt in der Prüfungsevaluation, es werden mehrere Prüfungsformen einbezogen 	Ab Studienjahr 2015/16	Evaluationsform wird überarbeitet	in Planung	Inhaltlich: FKS Übergreifende Abstimmung: QSK Umsetzung: Evaluierungsprozess	2017	A
5	Studierende sind zu beständiger Reflexion angeregt	<ul style="list-style-type: none"> Überarbeitung des Instruments „Darstellung und Reflexion der Praxisphase“ dahingehend, dass ein stärkerer Fokus auf die Reflexion des Bezugs zwischen Theorie und Praxis gelegt wird. (Vorschlag aus der Task-Force): Das Instrument wird um eine Abfrage bei den Dualen Partnern zur Einschätzung des Theorie-Praxis-Transfers ergänzt. 	Ab WS 16/17	FKs überarbeiten das Instrument; in QSK Abstimmung	in Planung	FKs: inhaltliche Überarbeitung QSK: übergreifende Abstimmung Ref. QM: Dokumentation	WS 17/18 Rückmeldungen zum Instrument	B
6	Adressierung des Theorie-Praxis-Transfers in den Angeboten des ZHL	<ul style="list-style-type: none"> Weiterbildungsangebote durch das ZHL, Aufnahme des Themas in Workshops für Studiengangsleitungen 	noch nicht definiert	Nutzung der Angebote des ZHL	in Planung	Weiterbildungsangebote für Multiplikatoren: ZHL	s.o.	C

Nr.	Beschreibung des Ziels	Konkrete Maßnahme/n	Laufzeit (Planung)	Erfolgs- und Rahmenbedingung	Aktueller Status	Zuständigkeit	Zeitpunkt Wirksamkeitsprüfung	Priorität (Bewertung des Senats der DHBW)
7	Klärung der Ursachen für die kritischen Bewertungen sowie Analyse der studentischen Erwartungen bezüglich des Theorie-Praxis-Transfers.	<ul style="list-style-type: none"> Durchführung einer Panelstudie, über die Erforschung von Studienverläufen an der DHBW, die in einem multiperspektivischen Verfahren Hintergründe von Studienabbrüchen erforscht. In der Studie werden als ein zentraler Baustein auch die Erwartungshaltungen der unterschiedlichen Statusgruppen in Bezug auf den Theorie-Praxis-Transfer untersucht 	Ab WS 2015/16, Gesamtlaufzeit 4 Jahre	Aus der Studie werden jährlich in der Qualitätskonferenz Handlungsempfehlungen abgeleitet. Diese betreffen vorrangig die Themen der Studienabbrüche als auch des Theorie-Praxis-Transfers	Beschluss OSK 02/2013, Beschluss Senat am 30. September 2014, Beauftragung der wiss. Leitungen: 1.7.15 Start Panelstudie: 1.10.15	OSK, Präsidium, wissenschaftliche Leitung der Studie	SoSe 2016 (Zwischenergebnis Panelstudie)	C
8	Modell für eine Didaktik/ Katalog didaktischer Modelle des Dualen Studiums ist entwickelt	<ul style="list-style-type: none"> FKs entwickeln in Zusammenarbeit mit dem ZHL und Fachdidaktikern einen Katalog didaktischer Modelle, die besonders für das duale Studium geeignet sind. Verankerung des Modells im Angebot des ZHL als Weiterbildung und im Handbuch guter Lehre 	2 Jahre	Angebot des ZHL auf den Katalog didaktischer Modelle/ das Modell „Dualer Didaktik“ ausgerichtet	in Planung neues Projekt: Ressourcenplanung noch offen	Inhaltliche Klärung: FKs, ZHL, Fachdidaktik Übergreifende Abstimmung: OSK Umsetzung: ZHL	Wirksamkeit auf die Problemwahrnehmung bei den Studierenden nur schwer messbar, da Kausalität schwer nachweisbar; lange Laufzeit	C

Workload

Die Angaben der Studierenden zu ihrem zeitlichen Lern-/Arbeitsumfang untermauern, dass die Studierbarkeit der Curricula der Studienangebote gegeben ist und gleichzeitig die Anforderungen an ein Intensivstudium erfüllt sind. Die Werte zum erbrachten Workload bewegen sich wie auch 2014 in den allermeisten Studiengängen sowohl für die Theoriephasen als auch für die Praxisphasen innerhalb oder nahe am definierten Toleranzbereich von 45 bis 55 Wochenstunden (Zeiten für Selbststudium inklusive). Im Gegensatz zum Vorjahr sind dabei in keinem Studiengang mehr stärkere Überschreitungen des Toleranzbereichs mit landesweiten Durchschnittswerten von mehr als 60 Wochenstunden zu beobachten. Deutliche Unterschreitungen zeigen sich weiterhin nur sehr selten.

WORKLOAD IM ZEITVERGLEICH

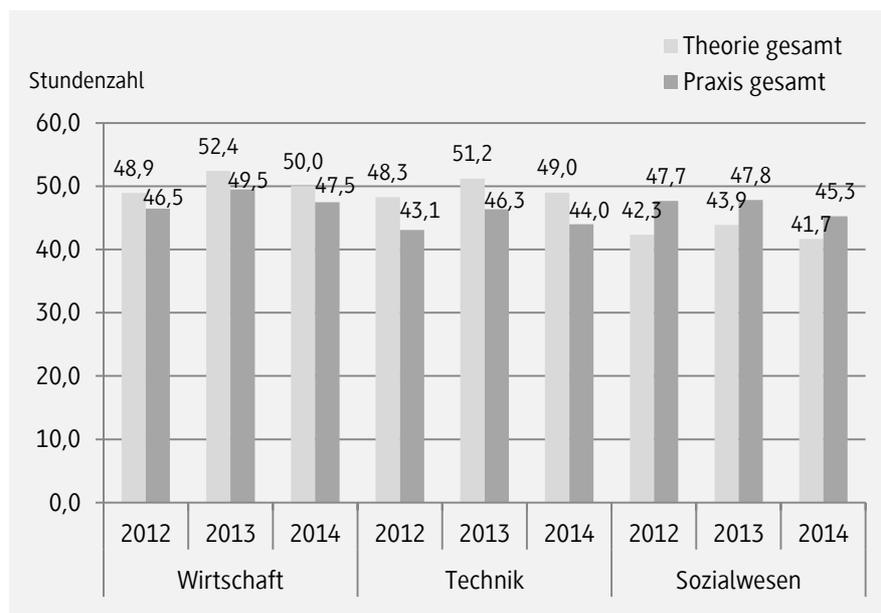


Abbildung 5: Einschätzung des Workloads im Zeitvergleich (Evaluation von Studium und Lehre)

MASSNAHMEN

Eine starke Arbeitsbelastung melden die Studierenden insbesondere in den Phasen der Abschlussarbeiten zurück. Diese resultiert oftmals daraus, dass die Studierenden bei den Dualen Partnern sehr stark in das operative Tagesgeschäft eingebunden sind und sich nur zu Randzeiten ihrer Abschlussarbeit widmen können.

Maßnahmenplanung 2015								
Nr.	Beschreibung des Ziels	Konkrete Maßnahme/n	Laufzeit (Planung)	Erfolgs- und Rahmenbedingung	Aktueller Status	Zuständigkeit	Zeitpunkt Wirksamkeitsprüfung	Priorität (Bewertung des Senats der DHBW)
11	Studierbarkeit gewährleisten	<ul style="list-style-type: none"> Klärung in den Fachkommissionen, ob die Definition eines angemessenen Zeitfensters zur Bearbeitung der Bachelorarbeit sinnvoll vorgenommen werden kann 	WiSe 2016/ 17	Bereitschaft der Betriebe	in Planung	Inhaltliche Klärung: FK Vertragliche Umsetzung durch Präsidium und AR	Ab in Kraft treten der Regelung	A

Schwerpunktanalyse zu Abbruch- und Nicht-Bestehens-Quote

Die Abbruchs- und Nicht-Bestehensquote ist ebenfalls ein Indiz dafür, inwiefern das Studienangebot insgesamt studierbar ist. Die Qualitätssicherungskommission hat hier Werte über 10 % als kritisch eingestuft. Um eine bessere und durchgängig verfügbare Datenqualität und einheitliche Definitionen zu gewährleisten, werden die statistischen Werte seit 2013 automatisch aus dem Studierendenverwaltungssystem generiert.

Grundsätzlich gibt es zwei verschiedene Ansätze, den Anteil von Studienabbrüchen bzw. vorzeitigen Studienabgängen zu ermitteln.

- a) **Zeitraumbezogene Querschnittsauswertung:** Es wird ein bestimmter Zeitraum in den Blick genommen und als eine Art Momentaufnahme gemessen, wie hoch der Anteil an Studienabbrüchen innerhalb dieses Zeitraums war. Hier wird immer der Verlauf eines Studienjahres, jeweils eines Wintersemesters plus das darauf folgende Sommersemester umfassend betrachtet. Entsprechend umfassen die zeitraumbezogenen Quoten nur diejenigen Studienabbrüche, die im Verlauf dieses Zeitraums ohne Studienabschluss exmatrikuliert wurden.

Der Vorteil dieser Messvariante besteht darin, dass frühzeitig erkannt werden kann, wenn sich die Abbruchsanteile von einem Studienjahr zum nächsten erhöhen würden.

- b) **Jahrgangsbezogene Längsschnittauswertung:** Es wird eine bestimmte Jahrgangskohorte (Studierende, die zum gleichen Zeitpunkt ihr Studium begonnen haben) zu Grunde gelegt und ermittelt, wie hoch der Anteil der Studienabbrüche (bzw. erfolgreichen Studienabschlüssen) innerhalb dieses Jahrgangs über den gesamten Studienverlauf insgesamt war. Da sich ein reguläres Studium an der DHBW in der Regel über drei Studienjahre erstreckt, werden mit dieser Methode die Studienabbrüche über einen Zeitraum von ca. drei Jahren erfasst. Daher ergeben sich zwangsläufig höhere Abbruchsquoten als bei einer querschnittsbezogenen Auswertung für den Zeitraum von nur einem Studienjahr.

Der Vorteil der jahrgangsbezogenen Betrachtung liegt darin, dass die Erfolgsquote der Studienangebote berechnet werden kann.



Abbildung 6: Auswertungsansätze Abbruchszahlen

c) Zeitraumbezogene Abbruchquoten für das Studienjahr 2013/14

Im vorliegenden Qualitätsbericht werden zunächst alle Studienabbrüche im Zeitraum des Studienjahres 2013/14 (Wintersemester 2013/14 und Sommersemester 2014) erfasst. Die Quoten berechnen sich aus dem prozentualen Anteil der Studierenden, die im Verlauf des betrachteten Studienjahres ihr Studium abbrechen, gemessen an den Immatrikulierten zu Beginn des Studienjahres.

Zeitraumbezogene Abbruchquote (für den Zeitraum eines Studienjahres):

$$\frac{\text{Exmatrikulationen ohne Studienabschluss während des Studienjahres 2013/14}}{\text{Anzahl der Immatrikulierten zu Beginn des Studienjahres 2013/14}} \cdot 100$$

(Stichtag: 01.10.2013)

Bei folgenden in DUALIS hinterlegten Exmatrikulationsgründen erfolgt eine Einstufung als Studienabbruch:

- Beendigung des Studiums ohne Prüfung, da keine mehr möglich
- Hochschulwechsel
- Einberufung zum Wehr- oder Zivildienst
- Endgültiger Abbruch des Studiums
- Streichung durch die Hochschule wegen fehlender Rückmeldung bzw. fehlender Krankenversicherung
- Beendigung des Studiums nach endgültig nicht bestandener Prüfung/Vorprüfung → (Nicht Bestehen als Untergruppe der Studienabbrüche)
- Sonstige Gründe

Bei folgenden Exmatrikulationsgründen erfolgt keine Einstufung als Studienabbruch:

- Exmatrikulation aufgrund landesrechtlicher Bestimmungen
- Beendigung des Studiums nach bestandener Prüfung
- Unterbrechung des Studiums

Bei der vorliegenden Analyse der Abbruchzahlen wurden die Stichtage, die der Datenermittlung zugrunde liegen, so definiert, dass das gesamte Studienjahr vom 01.10. des Vorjahres bis zum 30.09. des Folgejahres berücksichtigt wird. Dabei werden auch die Studienabbrüche, die exakt mit Ablauf eines Studienjahres vom 30.09. auf den 01.10. exmatrikuliert werden und als Abbruchdatum in DUALIS den 1. Oktober vermerkt bekommen, also der erste Tag des neuen Studienjahres, mit erfasst.

Die Studierenden, die aufgrund einer endgültig nicht bestandenen Prüfung exmatrikuliert wurden (Nicht-Bestehens-Quote), bilden eine Teilgruppe der Studienabbrüche.

ABBRUCHSQUOTEN IM STUDIENJAHR 2013/14

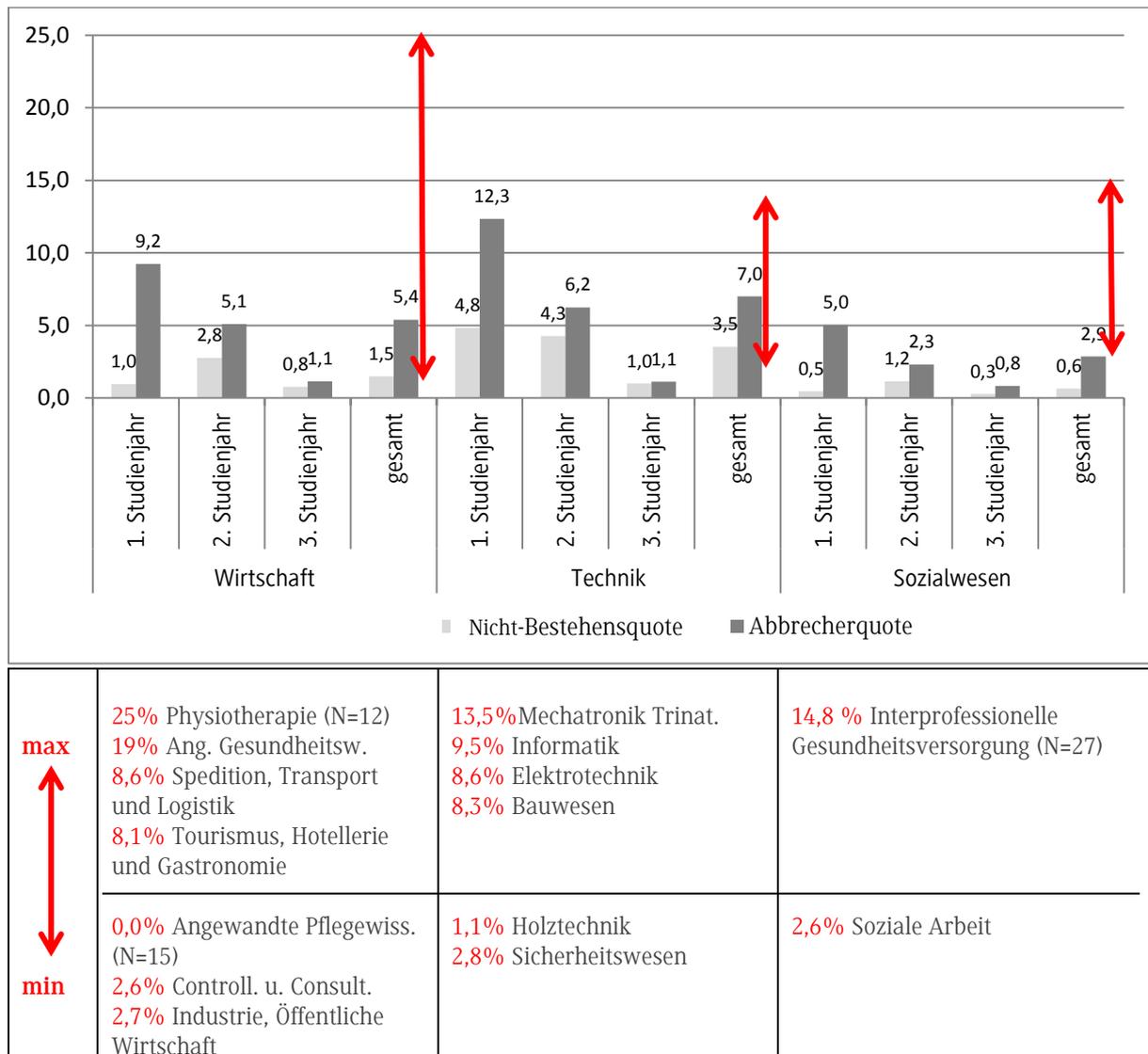


Abbildung 7: (zeitraumbezogene) Abbruchsquoten für das Studienjahr 2013/14 nach Studienbereichen und Studienjahren

Eine getrennte Betrachtung der Abbruchsquoten nach Studienbereichen zeigt, dass die Abbrüche vor allem im 1. Studienjahr erfolgen. Diese Tendenz zeigt sich sowohl auf Ebene der Studienbereiche als auch auf Ebene der Studiengänge (siehe Tab. 3).

Am höchsten sind die Quoten im Bereich Technik. Weiterhin sind deutliche Unterschiede zwischen den Studiengängen zu beobachten. Die Studiengänge aus dem Bereich Gesundheit fallen mit teils recht hohen Abbruchsquoten auf. Die genauen Werte für die landesweiten Studiengänge sind der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen.

Tabelle 3: (zeitraumbezogene) Abbruchsquoten für das Studienjahr 2013/14 nach Studiengängen und Studienjahren
(Hervorhebung von Werten > 10%)

		Abbruchsquote	Nicht-Bestehens-Quote
Wirtschaft			
	1. Studienjahr	19,6	0,0
	2. Studienjahr	20,8	2,1
	3. Studienjahr	7,7	0,0
Angewandte Gesundheitswissenschaften		19,0	0,6
	1. Studienjahr	0,0	0,0
Angewandte Pflegewissenschaften		0,0	0,0
	1. Studienjahr	7,7	0,4
	2. Studienjahr	5,3	2,9
	3. Studienjahr	1,9	1,7
Bank		5,0	1,7
	1. Studienjahr	7,1	4,8
	2. Studienjahr	0,0	0,0
	3. Studienjahr	0,0	0,0
Controlling & Consulting		2,6	1,7
	1. Studienjahr	5,9	0,0
	2. Studienjahr	2,5	1,0
	3. Studienjahr	1,2	0,9
Dienstleistungsmanagement/-marketing		3,2	0,6
	1. Studienjahr	5,9	0,0
	2. Studienjahr	4,8	3,6
	3. Studienjahr	0,0	0,0
Finanzdienstleistungen		4,0	1,2
	1. Studienjahr	6,9	1,7
	2. Studienjahr	10,5	7,0
	3. Studienjahr	0,0	0,0
Food Management		5,8	2,9
	1. Studienjahr	11,6	0,0
	2. Studienjahr	5,1	1,1
	3. Studienjahr	0,7	0,7
Gesundheitsmanagement		6,0	0,6
	1. Studienjahr	10,8	1,1
	2. Studienjahr	5,6	2,9
	3. Studienjahr	1,1	0,5
Handel		6,1	1,5
	1. Studienjahr	7,4	0,0
	2. Studienjahr	11,5	11,5
	3. Studienjahr	0,0	0,0
Handwerk		6,2	3,7

	Abbruchquote	Nicht-Bestehens-Quote
	1. Studienjahr	1,4
	2. Studienjahr	3,0
	3. Studienjahr	1,7
Immobilienwirtschaft	7,1	2,0
	1. Studienjahr	0,9
	2. Studienjahr	1,1
	3. Studienjahr	0,5
Industrie	2,7	0,8
	1. Studienjahr	0,6
	2. Studienjahr	1,3
	3. Studienjahr	0,0
International Business	5,0	0,6
	1. Studienjahr	0,0
	2. Studienjahr	1,4
	3. Studienjahr	0,7
Medien	3,0	0,7
	1. Studienjahr	0,0
	2. Studienjahr	1,1
	3. Studienjahr	0,0
Medien- und Kommunikationswirtschaft	4,1	0,3
	1. Studienjahr	0,6
	2. Studienjahr	4,6
	3. Studienjahr	0,7
Messe-, Kongress- und Eventmanagement	6,9	1,8
	1. Studienjahr	5,0
	2. Studienjahr	0,0
	3. Studienjahr	0,0
Mittelständische Wirtschaft	3,5	1,8
	1. Studienjahr	0,0
	2. Studienjahr	0,0
	3. Studienjahr	2,8
Öffentliche Wirtschaft	2,7	0,9
	1. Studienjahr	0,0
	2. Studienjahr	2,9
	3. Studienjahr	3,0
Personalmanagement	6,3	1,8
	1. Studienjahr	0,0
Physiotherapie	25,0	0,0
	1. Studienjahr	2,5
	2. Studienjahr	4,7
	3. Studienjahr	0,3
Rechnungswesen Steuern Wirtschaftsrecht	6,6	2,6

	Abbruchquote	Nicht-Bestehens-Quote
	1. Studienjahr	1,3
	2. Studienjahr	4,8
	3. Studienjahr	0,5
Spedition, Transport und Logistik	8,6	2,3
	1. Studienjahr	3,6
	2. Studienjahr	0,0
Technical Management	3,6	1,8
	1. Studienjahr	0,8
	2. Studienjahr	4,0
	3. Studienjahr	1,0
Tourismus, Hotellerie und Gastronomie	8,1	2,0
	1. Studienjahr	0,0
	2. Studienjahr	0,0
	3. Studienjahr	0,0
Unternehmertum	4,5	0,0
	1. Studienjahr	0,0
	2. Studienjahr	3,7
	3. Studienjahr	0,8
Versicherung	5,2	1,4
	1. Studienjahr	0,0
	2. Studienjahr	0,0
	3. Studienjahr	0,0
Wirtschaftsförderung	5,1	0,0
	1. Studienjahr	1,6
	2. Studienjahr	4,0
	3. Studienjahr	1,4
Wirtschaftsinformatik	5,2	2,4
Technik		
	1. Studienjahr	4,1
	2. Studienjahr	4,3
	3. Studienjahr	0,0
Bauwesen	8,3	3,1
	1. Studienjahr	7,1
	2. Studienjahr	4,8
	3. Studienjahr	0,5
Elektrotechnik	8,6	4,4
	1. Studienjahr	0,0
	2. Studienjahr	0,0
	3. Studienjahr	0,0
Holztechnik	1,1	0,0
	1. Studienjahr	8,5
	2. Studienjahr	3,2
	3. Studienjahr	2,3
Informatik	9,5	5,0

	Abbruchquote	Nicht-Bestehens-Quote	
	1. Studienjahr	11,1	0,0
	2. Studienjahr	3,1	0,0
	3. Studienjahr	0,0	0,0
Luft- und Raumfahrttechnik		5,0	0,0
	1. Studienjahr	10,1	4,1
	2. Studienjahr	7,9	5,7
	3. Studienjahr	1,5	1,5
Maschinenbau		6,9	3,9
	1. Studienjahr	12,5	4,4
	2. Studienjahr	6,0	4,9
	3. Studienjahr	1,3	1,0
Mechatronik		7,0	3,6
	1. Studienjahr	40,0	0,0
	2. Studienjahr	0,0	0,0
	3. Studienjahr	0,0	0,0
Mechatronik Trinational		13,5	0,0
	1. Studienjahr	0,0	0,0
	2. Studienjahr	6,7	6,7
	3. Studienjahr	0,0	0,0
Papiertechnik		2,0	2,0
	1. Studienjahr	7,7	0,0
	2. Studienjahr	5,6	0,0
	3. Studienjahr	0,0	0,0
Physician Assistant / Arztassistent		4,3	0,0
	1. Studienjahr	5,0	0,0
	2. Studienjahr	2,5	0,0
	3. Studienjahr	0,0	0,0
Sicherheitswesen		2,8	0,0
	1. Studienjahr	9,0	2,9
	2. Studienjahr	3,9	2,7
	3. Studienjahr	0,1	0,0
Wirtschaftsingenieurwesen		4,6	2,0
Sozialwesen			
	1 Studienjahr	14,8	0,0
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung		14,8	0,0
	1. Studienjahr	4,3	0,1
	2. Studienjahr	2,3	1,1
	3. Studienjahr	0,9	0,3
Soziale Arbeit		2,6	0,5
	1. Studienjahr	11,1	6,7
	2. Studienjahr	1,9	1,9
	3. Studienjahr	0,0	0,0
Sozialwirtschaft		4,5	3,0

Erfolgsquoten: Jahrgangsbezogene Betrachtung

Die jahrgangsbezogenen Auswertungen lassen sich auf Basis der Statistiken berechnen, die für die regelmäßigen Meldungen an das MWK erzeugt werden und in DUALIS vorliegen. Diese Statistiken werden ebenfalls aus DUALIS gewonnen und enthalten jeweils bezogen auf eine Jahrgangskohorte die Anzahl der Studienanfänger/innen, der Studienabbrüche im Studienverlauf der Kohorte sowie die Absolventen und Absolventinnen aus der Kohorte. Die Bezugsgröße ist hier also jeweils eine Jahrgangskohorte, also die Menge der Studierenden, die zum gleichen Zeitpunkt ihr Studium begonnen haben.

Auf dieser Basis kann für den Jahrgang die Erfolgsquote berechnet werden als Anteil der Absolventen und Absolventinnen einer Kohorte an den Studienanfängern und Studienanfängerinnen dieser Kohorte:

$$\frac{\text{Absolvent/innen mit Studienbeginn zum Zeitpunkt X}}{\text{Studienanfänger/innen zum Zeitpunkt X}} \cdot 100$$

Bei der Betrachtung der Ergebnisse zeigen sich folgende Befunde:

- **tendentiell sinkende Erfolgsquoten:** Über den Verlauf von drei Kohorten (Anfängerjahrgänge 2009, 2010 und 2011) betrachtet, zeichnen sich in vielen Studiengängen sinkende Erfolgsquoten zwischen der Kohorte 2009 und der Kohorte 2011 ab, aber nicht in allen Studiengängen (siehe Abb. 8 und Tab. 4).
- **heterogenes Bild auf Ebene der standortbezogenen Studiengänge:** Auf Ebene der Studienbereiche liegen die Erfolgsquoten auf hohem Niveau zwischen 84% (Technik) und rund 90% (Sozialwesen), siehe Abb. 8. Auf der Ebene der landesweiten Studiengänge zeigt sich bereits eine deutlich stärkere Spannbreite mit einzelnen Studiengängen, deren Quoten um 80% oder darunter liegen (siehe Tab. 4). Betrachtet man die Aggregationsebene der standortbezogenen Studiengänge, dann wird das Bild nochmals deutlich heterogener und es zeigen sich in relativ vielen Studiengängen standortspezifisch Erfolgsquoten, die unter 81% liegen, dabei teils auch deutliche Unterschiede der Erfolgsquoten innerhalb eines Studiengangs von Standort zu Standort (siehe Tab. 5).

ERFOLGSQUOTEN NACH ANFÄNGERJAHRGÄNGEN

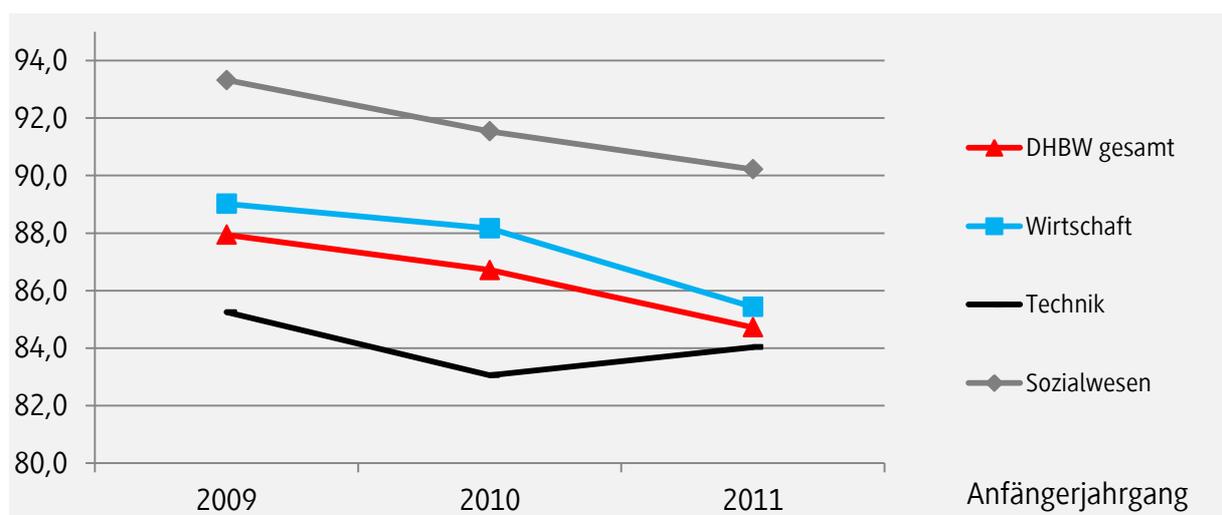


Abbildung 8: Erfolgsquoten Studienbereiche und DHBW gesamt nach Anfängerjahrgängen

Tabelle 4: Erfolgsquoten Studiengänge (BWL: Studienrichtungen) landesweit nach Anfängerjahrgängen
(Hervorhebung von Werten < 81%)

Jahrgang	2011		2010		2009	
	Anfänger	Erfolgsquote	Anfänger	Erfolgsquote	Anfänger	Erfolgsquote
Wirtschaft	6.761	85,4	5331	88,2	5374	89,0
Angewandte Gesundheitswissenschaften	19	63,2				
Bank	548	85,4	450	89,1	394	88,3
Controlling & Consulting	36	88,9	23	91,3	40	92,5
Demografie- und Personalmanagement	11	100,0				
Dienstleistungsmanagement/ Dienstleistungsmarketing	371	91,1	295	92,5	290	94,1
Food Management	68	83,8	48	95,8	45	95,6
Gesundheitsmanagement	175	83,4	59	94,9	34	100,0
Handel	971	85,8	640	86,7	617	86,9
Handwerk	32	87,5	33	90,9	22	86,4
Immobilienwirtschaft	73	79,5	61	85,2	44	88,6
Industrie	1.078	92,1	912	92,1	916	90,1
International Business	378	87,6	278	93,2	310	93,9
Medien- und Kommunikationswirtschaft	87	85,1	82	92,7	94	89,4
Messe-, Kongress- und Eventmanagement	164	86,0	124	84,7	132	92,4
Mittelständische Wirtschaft	20	100,0	21	66,7	27	88,9
Personalmanagement Personaldienstleistung	26	80,8	18	88,9		
Spedition, Transport und Logistik	247	83,8	189	85,7	169	89,9
Tourismus, Hotellerie und Gastronomie	255	75,3	221	84,2	201	87,1
Finanzdienstleistungen	54	83,3	70	91,4	65	89,2

Jahrgang	2011		2010		2009	
	Anfänger	Erfolgsquote	Anfänger	Erfolgsquote	Anfänger	Erfolgsquote
Versicherung	294	85,0	264	85,6	255	86,3
Wirtschaftsförderung	11	100,0	5	60,0	6	100,0
Öffentliche Wirtschaft	37	91,9	38	94,7	46	95,7
International Business Management Trinational	60	91,7	54	96,3	60	96,7
Medien	158	86,1	106	82,1	102	96,1
Rechnungswesen Steuern Wirtschaftsrecht	403	83,1	3	33,3		
Unternehmertum	26	80,8	17	76,5	17	88,2
Wirtschaftsinformatik	1.047	86,2	831	88,9	884	91,2
Technik	3.738	84,0	2685	83,1	2861	85,2
Physician Assistant / Arztassistent	16	100,0	12	91,7		
Angewandte Informatik			284	78,5	251	82,5
Bauwesen	95	78,9	58	87,9	48	77,1
Elektrotechnik	553	78,8	401	75,6	399	76,9
Holztechnik	37	83,8	24	87,5	23	91,3
Informationstechnik			177	79,1	189	84,7
Informatik	568	81,3				
Luft- und Raumfahrttechnik	26	80,8	25	92,0	13	84,6
Maschinenbau	1.230	84,1	877	83,8	1048	86,5
Mechatronik	362	83,7	198	83,8	234	82,5
Mechatronik Trinational	30	83,3	28	82,1	25	88,0
Papiertechnik	26	88,5	14	92,9	14	71,4
Sicherheitswesen	33	87,9	27	88,9	30	100,0
Wirtschaftsingenieurwesen	778	90,1	499	89,6	508	91,3
Sozialwesen	767	90,2	674	91,5	584	93,3
Soziale Arbeit	724	90,7	624	91,8	544	93,6
Sozialwirtschaft	43	81,4	50	88,0	40	90,0
DHBW gesamt	11.434	84,7	8716	86,7	8833	87,9

Tabelle 5: Erfolgsquoten Studiengänge (BWL: Studienrichtungen) standortbezogen für den Anfängerjahrgang 2011
(Hervorhebung von Werten < 81 Prozent)

	HN	FN	HDH	HO	KA	LÖ	MA	MGH	MOS	RV	STG	VS
Wirtschaft												
Angewandte Gesundheitswissenschaften											63,2	
Bank			85,5		94,4		88,7		79,1	75,8	88,6	85,7
Controlling & Consulting												88,9
Demografie- und Personalmanagement												100
Dienstleistungsmanagement	93,8										94,7	
Dienstleistungsmarketing			82,6				84,5					
Finanzdienstleistungen						66,7				73,7	90,6	
Food Management								82,4				
Gesundheitsmanagement						83,7	70,3	87,2		85,7	85,7	
Handel	85,2		95,6		78,8	78,8	76,0		93,2	86,5	86,1	
Handwerk						96,2						87,5
Immobilienwirtschaft							78,0					81,3
Industrie			90,1		88,4		90,1		93,3	96,1	93,3	92,8
International Business					85,0		86,1	88,2		89,7	89,7	84,5
Medien- und Kommunikationswirtschaft										85,1		
Messe-, Kongress- und Eventmanagement							87,1			85,1		
Mittelständische Wirtschaft												100
Personalmanagement / Personaldienstleistung						80,8						
Spedition, Transport und Logistik			87,8			89,1	76,9					
Tourismus, Hotellerie und Gastronomie						64,7				77,5		
Versicherung			75,9		82,5		84,4				92,5	
Wirtschaftsförderung							100					
Öffentliche Wirtschaft							91,9					
International Business Management Trinational						91,7						
Medien							92,2		78,6	84,8		
Rechnungswesen Steuern Wirtschaftsrecht					89,7		77,0		69,0		85,1	85,4
Unternehmertum					80,8							
Wirtschaftsinformatik			74,5		81,6	68,1	86,5		78,9	75,4	92,5	89,9
Technik												
Physician Assistant / Arztassistent					100							
Bauwesen									78,9			
Elektrotechnik		83,2		77,4	62,0	85,4	77,4		75,8		83,1	
Holztechnik									83,8			
Informatik		73,2	80,8	75,0	86,2	77,4	84,0		86,7		78,8	
Luft- und Raumfahrttechnik		80,8										
Maschinenbau		93,5	85,9	85,3	83,3	84,8	81,4		81,7		81,4	
Mechatronik				93,0	84,6		80,1		82,8		86,1	
Mechatronik Trinational						83,3						
Papiertechnik					88,5							
Sicherheitswesen					87,9							
Wirtschaftsingenieurwesen		94,6	79,5	95,9	87,8	97,0	87,4		95,5		88,3	
Sozialwesen												
Soziale Arbeit			91,5								89,9	91,5
Sozialwirtschaft												81,4

Erfolgsquoten nach Hochschulzugangsberechtigung

Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Öffnung gegenüber Studienbewerbern ohne Abitur stellt sich die Frage, inwiefern die Erfolgsquoten im Zusammenhang mit der Hochschulzugangsberechtigung (Allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife, Fachhochschulreife, berufliche Qualifizierung) stehen.

Bei einer vergleichenden Betrachtung zeigen sich folgende Befunde:

- Niedrigere Erfolgsquoten bei Fachhochschulreife, insbesondere im Bereich Technik:** Die Erfolgsquoten der Studierenden mit Fachhochschulreife fallen in allen Studienbereichen deutlich geringer aus als die Erfolgsquoten in der Vergleichsgruppe ‚Allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife‘. Am stärksten fällt der Unterschied mit rund 20 Prozentpunkten Differenz in der Technik aus (Abb. 9).

Dieser Befund spiegelt sich auch auf der Betrachtungsebene der landesweiten Studiengänge (Abb. 10 und 11). In vielen technischen Studiengängen bleibt die Erfolgsquote der Studierenden mit Fachhochschulreife besonders weit hinter der Erfolgsquote der Abiturienten zurück, dabei meist an vielen der Standorte, aber nicht komplett durchgängig an allen Standorten.

In den Studiengängen der Wirtschaft und des Sozialwesen fällt der Unterschied zwischen den beiden Studierendengruppen moderater aus als in der Technik. Bei einer Betrachtung auf Ebene der standortbezogenen Studiengänge fällt aber auf, dass in vielen Studiengängen an einzelnen Standorten ebenfalls sehr niedrige Erfolgsquoten bei den Studierenden mit Fachhochschulreife vorkommen. Generell ist aber zu berücksichtigen, dass auf Ebene der standortbezogenen Studiengänge die Anzahl der Studierenden mit Fachhochschulreife oft sehr gering ausfällt und die Erfolgsquoten daher sehr schwankungsanfällig und vorsichtig zu interpretieren sind.
- Die Erfolgsquoten für die Studierendengruppe, deren Hochschulzugang auf einer qualifizierten Berufstätigkeit basiert, fallen nicht oder kaum hinter die Werte der Abiturientengruppe zurück.** Es ist aber zu beachten, dass die Anfängerzahlen in dieser Gruppe sehr gering ausfallen. Daher wurden diese Studierenden in den studiengangsbezogenen Auswertungen nicht berücksichtigt.

ERFOLGSQUOTEN NACH HOCHSCHULZUGANGSBERECHTIGUNG

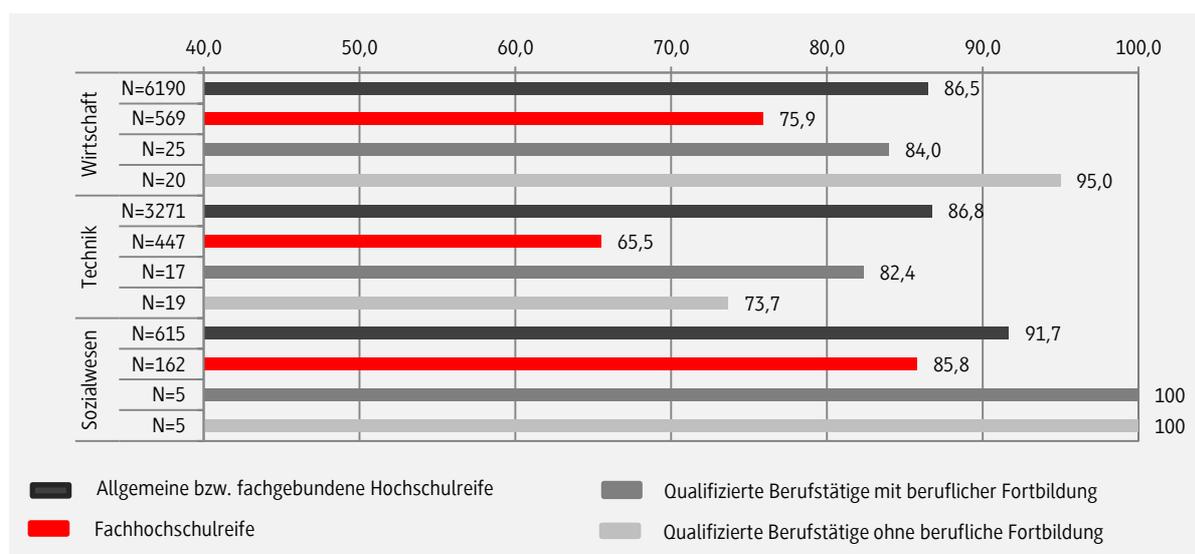


Abbildung 9: Erfolgsquoten Anfängerjahrgang 2011 in den Studienbereichen nach Hochschulzugangsberechtigung

ERFOLGSQUOTEN (WIRTSCHAFT) NACH HOCHSCHULZUGANGSBERECHTIGUNG

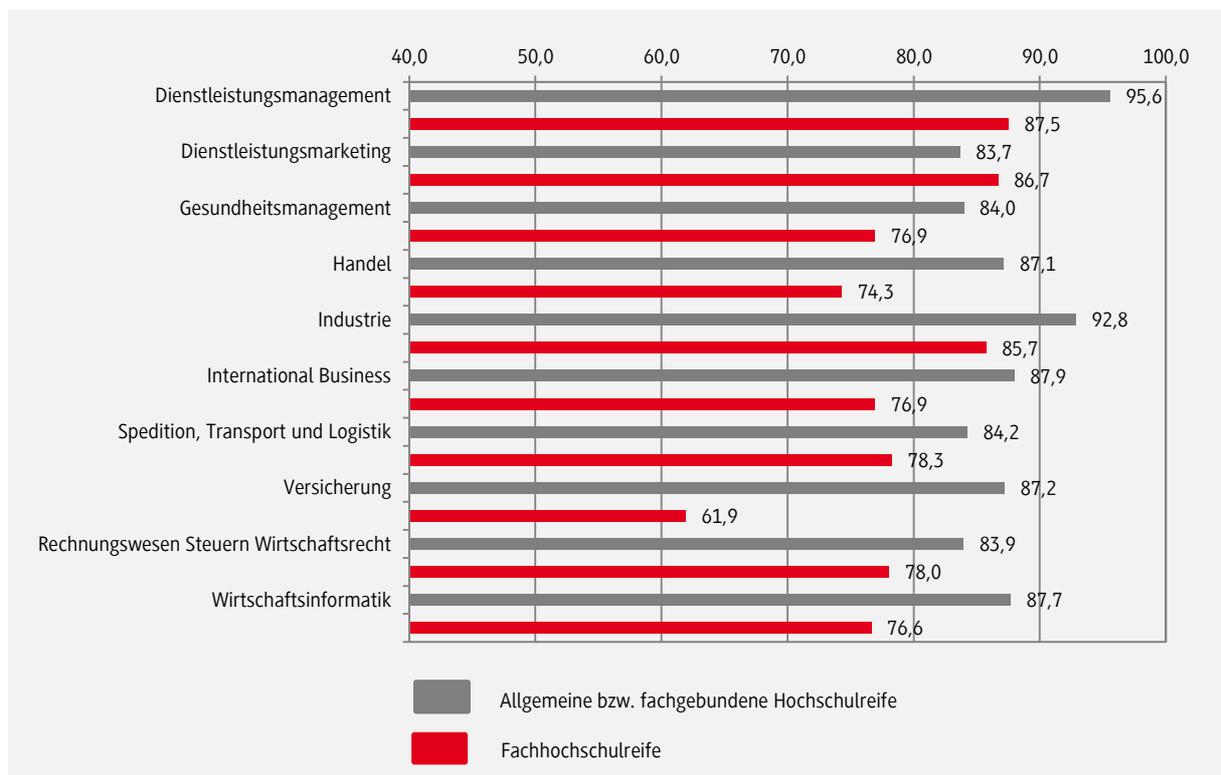


Abbildung 10: Erfolgsquoten Anfängerjahrgang 2011 im Studienbereich Wirtschaft nach Hochschulzugangsberechtigung und landesweiten Studiengängen (BWL: Studienrichtung)
Dargestellt sind jeweils die Studiengänge, in denen mindestens 10 Studienanfänger mit Fachhochschulreife zu verzeichnen waren.

ERFOLGSQUOTEN (SOZIALWESEN, TECHNIK) NACH HOCHSCHULZUGANGSBERECHTIGUNG

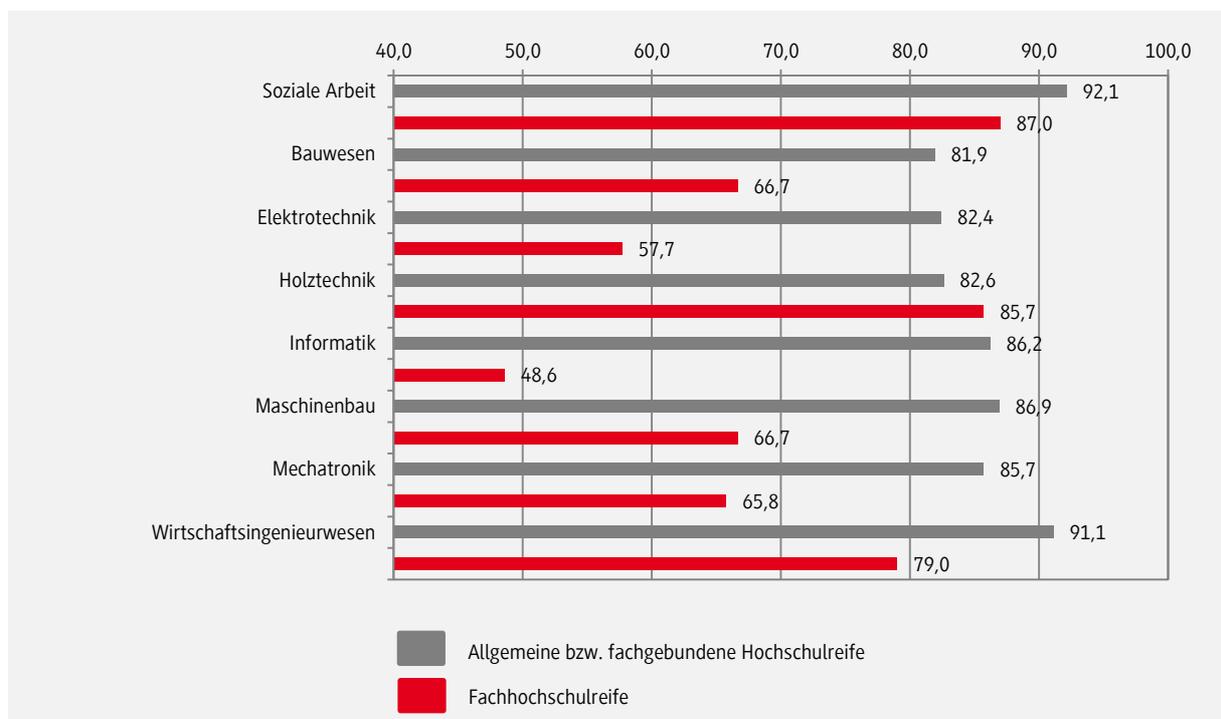


Abbildung 11: Erfolgsquoten Anfängerjahrgang 2011 in den Studienbereichen Sozialwesen und Technik nach Hochschulzugangsberechtigung und landesweiten Studiengängen
Dargestellt sind jeweils die Studiengänge, in denen mindestens 10 Studienanfänger mit Fachhochschulreife zu verzeichnen waren.

Die Diskussion um Abbruchquoten muss jedoch differenziert geführt werden. Es wird als wichtig angesehen, neben der Gesamtbetrachtung die differenzierte Betrachtung einzelner Studienangebote an den Standorten zu berücksichtigen, um zu einer realistischen Einschätzung zu kommen. Eine allgemeine durchschnittliche Abbruchquote von zehn Prozent wird als zu niedrig angesehen. Es muss darüber hinaus geprüft werden, ob die Zahlen aus DUALIS umfassend sind.

Darüber hinaus ist es wichtig, die Gründe für Abbrüche differenziert darzustellen und zu untersuchen. Abbruchgründe sind vielfältig, nicht nur Studierfähigkeit sondern Gründe wie Krankheit oder die Erkenntnis, dass der Studiengang nicht zum Studierenden passt, spielen eine Rolle.

Außerdem ist festzuhalten, dass Heterogenität und unterschiedliche Studierfähigkeit, Perspektiven und Geschwindigkeiten ein natürlicher Prozess im Studium sind und eine Hochschule bereichern. Hochschulen müssen darauf eingehen und die damit einhergehende Perspektivenvielfalt nutzen.

Zukünftig sollten noch weitere Befragungsquellen, wie bspw. die Ergebnisse der Dozentenbefragungen, die an einzelnen DHBW Standorten existieren, mit einbezogen werden. Es wird angeregt, zukünftig auch noch vergleichbare Erhebungen anderer Hochschulen in Baden-Württemberg mit einzubeziehen.

MASSNAHMEN

Weiterführung beschlossener Maßnahmen aus 2014							
Nr.	Ursache	Action	Erfolgskriterium	Umsetzungsgrad	Aktueller Stand	Responsible	bis
3	Durch die Öffnung des Hochschulzugangs für neue Zielgruppen wird in den Studiengängen deutlich, dass die Studierenden mit unterschiedlichen Vorkenntnissen in das Studium eintreten.	Die DHBW benötigt nähere Informationen zum Zusammenhang zwischen Studieneingangsqualifikation und Gründe für den Studienabbruch. Hierzu wird eine Panelstudie ins Leben gerufen, die auf vier Jahre angelegt ist.	Ergebnisse der Panelstudie liegen vor und geben Aufschluss über sich anschließende Handlungsempfehlungen	100%	Beauftragung der wiss. Leitungen: 1.7.15 Start Panelstudie: 1.10.15	Wiss. Leitung Panellstudie; Testzentrum, FK T	2017 (erste Ergebnisse)
	Insbesondere bei fehlenden mathematischen Vorkenntnissen ist es zum Teil schwierig, die Studierenden erfolgreich zum Abschluss zu führen.	Die Studieneingangsphase muss so gestaltet werden, dass Studienbewerber eine realistische Einschätzung über ihren Studienerfolg erhalten. Die Studieneingangstests sind hierfür um fachspezifische Fragestellungen zu erweitern und weiter auszubauen.	Studieneingangstests mit fachspezifischem Teil werden angeboten.	25%	Die Ergänzung fachspezifischer Fragestellungen ist vorgesehen. Organisatorische Voraussetzungen werden am ZHL geschaffen, eine Leitung wird ausgeschrieben.		Offen
		Die DHBW entwickelt Konzepte, wie Mathe-Vorkurse oder Tutorien helfen könnten, das Niveau zwischen den Studierenden anzugleichen	Es werden Vorkurse und Tutorien insbesondere für Mathematik angeboten.	100%	Bereits intensiv an allen Studienakademien verankert. Derzeit Entwicklung eines einheitlichen Organisationsrahmens beauftragt.		Lau-fend

(3) DATEN ZUR BEWERTUNG DER ZIELERREICHUNG

Tabelle 6: Bewertung der Verzahnung von Theorie und Praxis und Einschätzung des Workloads in der Evaluation von Studium und Lehre, Abbrecher- und Nicht-Bestehensquote gemäß Studierendenstatistik

	Theorie-Praxis-Transfer (Markierung > 3,0)			Workload (Toleranz 45 bis 55 h)	
	Praxisbezug Studieninhalte	Zusammenhang Praxisinhalte mit Studium	Theorie für Praxis hilfreich	Theorie gesamt	Praxis gesamt
WIRTSCHAFT					
Angewandte Gesundheitswissenschaften	2,8	4,0	3,0	46,7	47,4
Angewandte Pflegewissenschaften					
Bank	2,6	3,1	2,6	52,8	49,0
Controlling & Consulting	2,8	3,3	3,0	48,1	44,6
Dienstleistungsmanagement/-marketing	2,8	3,4	3,0	49,0	47,0
Finanzdienstleistungen	2,7	2,9	2,6	52,2	47,7
Food Management*	3,3	3,7	3,2	53,3	46,6
Gesundheitsmanagement	2,7	3,0	2,7	48,5	47,0
Handel	2,7	3,4	2,9	49,3	48,4
Handwerk	2,5	3,3	2,5	50,6	49,6
Immobilienwirtschaft	2,9	3,2	2,7	56,7	50,4
Industrie	2,7	3,2	2,8	49,1	44,8
International Business	2,9	3,4	3,1	52,0	46,8
Medien	2,6	3,1	2,4	55,1	49,3
Medien- und Kommunikationswirtschaft	3,2	3,6	3,1	53,0	49,8
Messe-, Kongress- und Eventmanagement	2,9	3,1	2,9	56,0	50,0
Mittelständische Wirtschaft	2,9	3,3	2,7	53,1	50,0
Öffentliche Wirtschaft	2,9	3,4	2,9	53,5	46,7
Personalmanagement	2,5	3,2	2,7	54,6	50,5
Physiotherapie	2,6	2,9	1,4	51,6	48,5
Rechnungswesen Steuern Wirtschaftsrecht	2,7	2,8	2,4	48,8	50,2
Spedition, Transport und Logistik	2,9	3,4	3,0	48,4	47,4
Technical Management	2,6	3,4	3,1	57,1	44,6
Tourismus, Hotellerie und Gastronomie	2,8	3,4	2,8	55,6	54,0
Unternehmertum	1,9	2,1	1,8	30,1	47,9
Versicherung*	3,0	3,4	3,1	52,4	48,6
Wirtschaftsförderung*	2,2	2,0	2,0	52,3	47,3
Wirtschaftsinformatik	3,0	3,2	3,0	46,5	44,8
TECHNIK					
Bauwesen	3,4	3,5	3,1	40,1	44,9
Elektrotechnik	3,2	3,2	3,0	48,6	42,7
Holztechnik	3,2	3,4	3,1	44,1	43,0
Informatik	3,4	3,4	3,2	46,2	44,0
Luft- und Raumfahrttechnik	3,0	3,3	3,2	52,2	42,4
Maschinenbau	3,0	3,2	2,8	48,3	44,1
Mechatronik	3,1	3,2	3,0	59,2	46,2
Mechatronik Trinational					
Medizintechnische Wissenschaften	3,4	3,5	3,3	30,1	53,6
Papiertechnik	2,7	2,6	2,8	47,5	45,7
Physician Assistant / Arztassistent	2,4	2,2	2,1	50,1	49,6
Sicherheitswesen*	2,9	2,4	2,7	40,9	41,5
Wirtschaftsingenieurwesen	3,1	3,2	3,0	49,4	43,6
SOZIALWESEN					
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	3,5	4,3	3,8	51,5	48,4
Soziale Arbeit	2,9	3,3	2,9	41,4	45,2
Sozialwirtschaft*	2,5	3,2	2,6	45,0	45,6

* Niedrige Rücklaufquote von < 35 %

5. Ziele der DHBW bei der Durchführung von Lehrveranstaltungen

(1) ZIELSTELLUNG

„Lehrveranstaltungen an der DHBW

- *vermitteln die in der Modulbeschreibung definierten Kompetenzen,*
- *stellen die Relevanz der Theorie für die Praxis heraus und bereiten den Brückenschlag zur Praxis vor,*
- *setzen Problemstellungen und Erfahrungen aus der Praxis in einen theoretischen Kontext und stellen diese zur Diskussion,*
- *greifen Beispiele aus (kooperativen) Forschungsprojekten auf,*
- *motivieren die Studierenden dazu, selbsttätig zu ihrem Lernerfolg beizutragen,*
- *sind methodisch darauf ausgerichtet, Handlungskompetenz zu fördern.*

Die Professor/-innen der DHBW entwickeln sich kontinuierlich fachlich und didaktisch weiter und nutzen bestehende Weiterbildungsoptionen.

Dozent/-innen zeichnen sich durch ihre fachliche Kompetenz, den aktuellen Bezug zur Praxis und durch gute didaktische Grundkenntnisse aus.

Die DHBW bietet ihren Studierenden ein motivierendes Arbeitsumfeld mit adäquater Infrastruktur und gezielten Schulungen zur Förderung des wissenschaftlichen Arbeitens.“

(2) ZIELERREICHUNG

Die Evaluation von Studium und Lehre umfasst Fragen zur Einschätzung der allgemeinen Studienqualität, bezieht sich aber nicht auf die Evaluation einzelner Lehrveranstaltungen. An dieser Stelle können somit nur allgemeine Feststellungen getroffen werden, während es für die Lehrveranstaltungsevaluationen einen eigenen Qualitätskreislauf auf lokaler Ebene gibt.

Die Ergebnisse zum Theorie-Praxis Transfer wurden bereits im vorangegangenen Kapitel erörtert.

Niveau und Stoffumfang, Abstimmung zwischen Lehrveranstaltungen

Der Stoffumfang und vor allem das Niveau der Studieninhalte werden von den Studierenden weitgehend als angemessen wahrgenommen. Die Durchschnittswerte liegen genau wie im Vorjahr nahe der Skalenmitte, mit einer studienbereichsübergreifend jeweils minimalen (Niveau) bis leichten (Stoffumfang) Tendenz in Richtung ‚zu hoch‘. Studiengänge mit nennenswerten Abweichungen sind nicht zu verzeichnen.

STOFFUMFANG UND NIVEAU DER STUDIENINHALTE

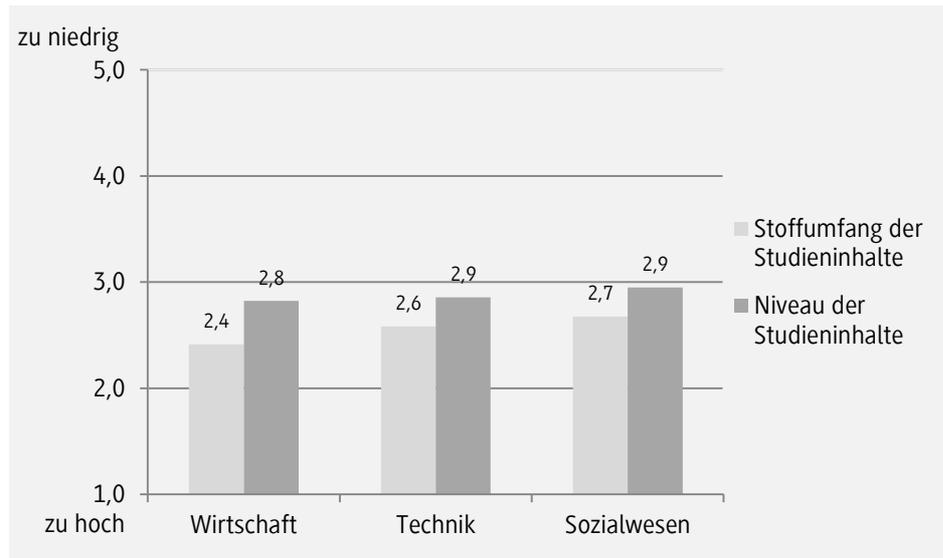


Abbildung 12: Stoffumfang und Niveau der Studieninhalte (Evaluation von Studium und Lehre)

Die inhaltliche Abstimmung zwischen den Lehrveranstaltungen bleibt dagegen unverändert in allen Studienbereichen ein Kritikpunkt seitens der Studierenden. Die Werte liegen nach wie vor in vielen Studiengängen oberhalb der Toleranzgrenze von 3,0.

ABSTIMMUNG ZWISCHEN LEHRVERANSTALTUNGEN IM ZEITVERGLEICH



Abbildung 13: Abstimmung zwischen Lehrveranstaltungen im Zeitvergleich (Evaluation von Studium und Lehre)

Um zukünftig konkretere Anhaltspunkte zu erhalten, in welchen Lehrveranstaltungen ein erhöhter Abstimmungsbedarf besteht, wurde dieses Merkmal im Zuge der Weiterentwicklung des Evaluationssystems in den neuen Fragebogen für die Lehrveranstaltungsevaluationen aufgenommen. Auf diese Weise können gezielt Absprachen zwischen den betroffenen Dozenten und Dozentinnen angestoßen werden. Im Gegenzug wird das Merkmal in der Evaluation von Studium und Lehre in Zukunft nicht mehr abgefragt, da die Ergebnisse zu allgemein sind, um daraus zielgerichtete Verbesserungsmaßnahmen abzuleiten. Denn angesichts der häufig zu hohen Anzahl von Lehrbeauftragten und Parallel-Kursen ist eine inhaltliche Abstimmung aller Dozierender nicht durchgängig leistbar.

MASSNAHMEN

Maßnahmenplanung 2015								
Nr.	Beschreibung des Ziels	Konkrete Maßnahme/n	Laufzeit (Planung)	Erfolgs- und Rahmenbedingung	Aktueller Status	Zuständigkeit	Zeitpunkt Wirksamkeitsprüfung	Priorität (Bewertung des Senats der DHBW)
10	Bessere Einbindung der Lehrenden durch „Modulkonferenzen“ bzw. Konferenzen zu „Modulpfaden/ Lernpfaden“ sowie Untersuchung, wie gut sich die Lehrenden eingebunden fühlen.	<ul style="list-style-type: none"> Ergebnisse aus der Dozierenden Befragung (Pilotstudie) an der DHBW Stuttgart in der QSK reflektieren 	WiSe 2015/16	Analyse, inwiefern Lehrende eine bessere Einbindung für erforderlich halten	Befragung wurde bereits durchgeführt	QSK	WS 15/16	(1) A
		<ul style="list-style-type: none"> Diskussion in den FKs, inwiefern Modulkonferenzen (oder ähnliche Formate) verstärkt etabliert werden können 	WiSe 2015/16	Bessere Einbindung und Abstimmung der Dozierenden	Punktuell bereits Durchführung von Modulkonferenzen bzw. Konferenzen zu Modulpfaden.	Diskussion in FKs	Empfehlung der FK bis WS 16/17	(2) C
		<ul style="list-style-type: none"> Sammlung von good-practice-Beispielen zur gelungenen Abstimmung von Lehrveranstaltungen und Ableitung von Empfehlungen durch FKs, Veröffentlichung über ZHL 	SoSe 16	Bessere Einbindung und Abstimmung der Dozierenden	in Planung	Diskussion in FKs	Empfehlung der FK bis SoSe16	(3) A

Lehrende

Auch hinsichtlich der Bewertung der Lehrenden gleicht das Bild fast exakt den Durchschnittswerten aus dem Vorjahr. Die Studierenden bewerten erneut die fachliche Eignung der Dozenten und Dozentinnen tendenziell positiv mit Mittelwerten um 2,5 und schätzen die methodisch-didaktische Vermittlung der Studieninhalte dagegen mit Werten um 3,0 weiterhin merklich kritischer ein.

Diese allgemeinen Einschätzungen lassen keine Rückschlüsse auf konkrete Lehrveranstaltungen zu. Details zur Bewertung einzelner Lehrveranstaltungen oder Lehrpersonen müssen in der Evaluation der Lehrveranstaltungen erhoben werden. Um im Rahmen der lokalen Qualitätsarbeit eine optimale Grundlage für die Verbesserungen auf Ebene der Lehrveranstaltungen zu schaffen, wurden wie oben geschildert im vergangenen Jahr Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Lehrveranstaltungsevaluationen entwickelt, die voraussichtlich im Sommersemester 2016 in Kraft treten. Das Kernstück ist ein neuer Fragebogen, der eine differenziertere Abfrage wesentlicher Teilaspekte der Lehrveranstaltung ermöglicht. Die Studiengangsleitung kann die zu evaluierenden Lehrveranstaltungen frei auswählen (pro Studienjahr mindestens ein Drittel der stattfindenden Lehrveranstaltungen) und kann die Auswahl somit den jeweiligen Informationsbedürfnissen anpassen. Auf diese Weise erhalten die Studiengangsleitungen und Dozierenden konkrete Ansatzpunkte für die Verbesserungen der Lehrveranstaltungen vor Ort.

BEWERTUNG DER LEHRENDEN IM ZEITVERGLEICH

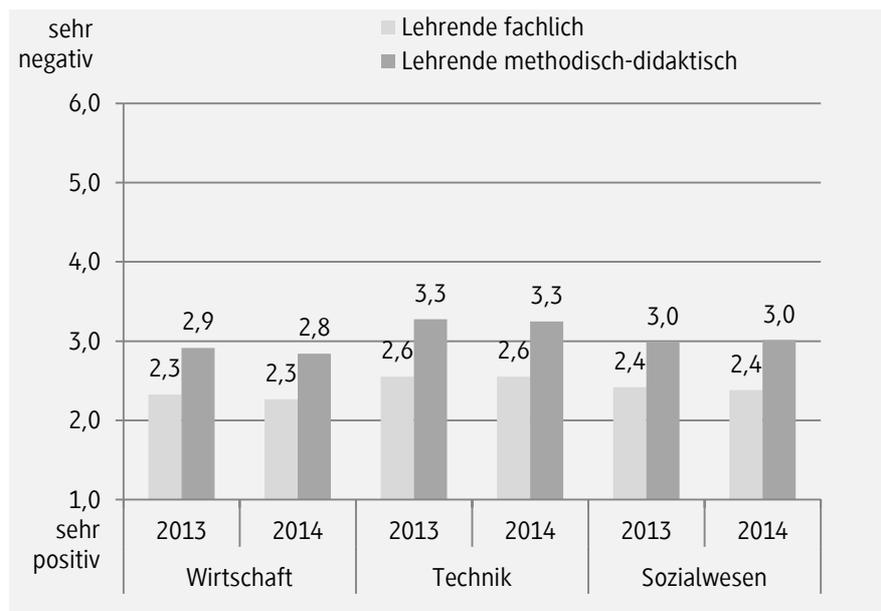


Abbildung 14: Bewertung der Lehrenden im Zeitvergleich (Evaluation von Studium und Lehre)

MASSNAHMEN

Maßnahmenplanung 2015								
Nr.	Beschreibung des Ziels	Konkrete Maßnahme/n	Laufzeit (Planung)	Erfolgs- und Rahmenbedingung	Aktueller Status	Zuständigkeit	Zeitpunkt Wirksamkeitsprüfung	Priorität (Bewertung des Senats der DHBW)
9	Binnendifferenzierung (inhaltlich-didaktischer) Lernangebote für die Studierenden in einer Lehrveranstaltung stärken	<ul style="list-style-type: none"> Didaktische Weiterbildungsangebote für Lehrende zum Umgang mit unterschiedlichen Lernfortschritten im Kurs 	Kontinuierlich	Lehrende nutzen didaktische Konzepte zum Umgang mit heterogenen Studierenden-gruppen	in Planung Akut bestehende Notwendigkeit, insbesondere im Studienbereich Technik	Didaktische Angebote/ Informationen: ZHL & FKs	ZHL in Zusammenarbeit mit den Fachkommissionen	A

Weiterführung beschlossener Maßnahmen aus 2014							
Nr.	Ursache	Action	Erfolgskriterium	Umsetzungsgrad	Aktueller Stand	Responsible	bis
2	Die didaktische Qualifikation der Lehrenden wird kritisch beurteilt. Zudem wird es schwieriger, gute Lehrende zu akquirieren	Mit dem Sonderprogramm Lehre hat die DHBW 2013 ein Projekt zur Qualifizierung von Lehrbeauftragten ins Leben gerufen, welches 1,2 Mio € Fördervolumen hat. Ziel ist die Bereitstellung umfassender Informationsmaterialien und didaktischer Übungen für Lehrbeauftragte sowie eine auf die Bedürfnisse der Lehrenden zugeschnittene Plattform.	Potentielle Lehrende werden in einer Kampagne angesprochen; Lehrende der DHBW finden umfassende Informationen und Materialien zur Lehre an der DHBW auf einem Portal	100%	Ein WBT zur Qualifizierung wurde erstellt, getestet und ausgerollt.	Referat Lehre/ ZHL	Laufend
4	Didaktische Fähigkeiten der Lehrenden werden kritischer eingeschätzt als deren fachliche Expertise	Ausbau des Angebots des ZHL: <ul style="list-style-type: none"> Dezentrale Schulungsangebote Modul für nebenberuflich Lehrende 	Bereitstellung von Lehrangeboten in gesteigertem Umfang (siehe Planung des ZHL für 2015)	100%	Planung für 2015 erfolgt Neue Angebotsformate für nebenberufliche Lehrende (WBT, Coaching)	ZHL	Laufend

Infrastruktur

Nachdem sich die Bewertung der Infrastruktur (Bibliothek, Räume, EDV, PC- Labore, Mensa) zwischen 2012 und 2013 in allen Studienbereichen sichtbar verschlechtert hatte, stagniert das Gesamtbild in 2014 im Wesentlichen. Einzig im Sozialwesen, wo die Werte im Vorjahr etwas schlechter ausfielen als in den anderen Studienbereichen, zeigt sich eine leichte Verbesserung. Die Bewertungen der Infrastruktur bewegen sich insgesamt weiterhin am Rand der festgelegten Maximalgrenze von 3,0 oder darüber hinaus.

GESAMTBEWERTUNG DER INFRASTRUKTUR IM ZEITVERGLEICH

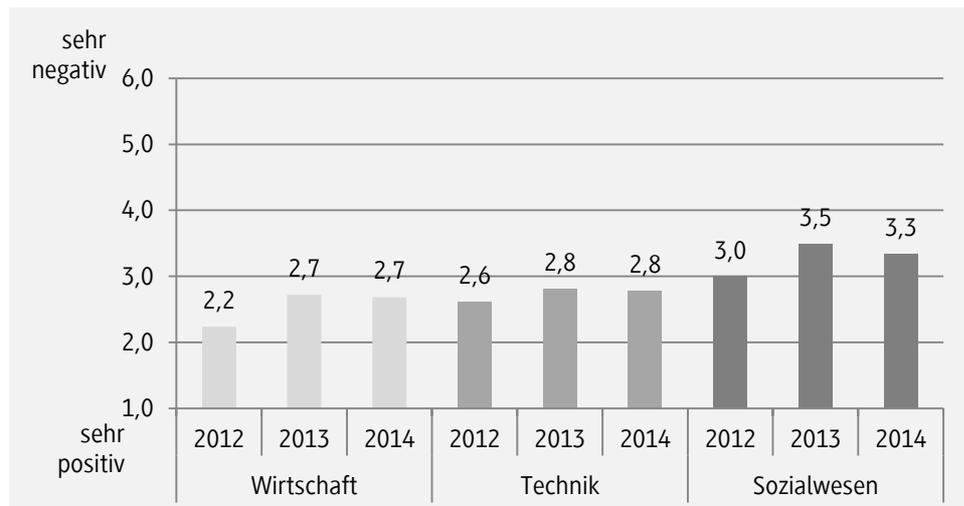


Abbildung 15: Gesamtbewertung der Infrastruktur im Zeitvergleich (Evaluation von Studium und Lehre)

Besonders negativ werden erneut an vielen Standorten Mensa und Cafeteria eingeschätzt (vor allem in Heidenheim, Bad Mergentheim, Friedrichshafen und Ravensburg mit Werten zwischen 4,0 und 5,0).

Erneut wird die Infrastruktur in allen Kategorien im Sozialwesen am schlechtesten bewertet. Hier liegen die Werte nahe oder außerhalb der Toleranzgrenze. Aufgrund der Verbesserung gegenüber dem Vorjahr ist die Differenz zu den anderen Studienbereichen aber inzwischen geringer. Vor allem bezüglich der 2013 besonders negativ eingeschätzten Vorlesungs- und Gruppenraumsituation hat sich die Lage im Sozialwesen deutlich verbessert (2013: 3,9; 2014: 3,1), bleibt aber, insbesondere in Villingen-Schwenningen, weiterhin im kritischen Bereich.

Weiterhin fallen punktuell kritische Bewertungen der Bibliothek mit Ergebnissen oberhalb der Toleranzgrenze von 3,0 auf, so beispielsweise in vergleichsweise vielen Studiengängen am Standort Karlsruhe, im Studiengang Medizintechnische Wissenschaften und teilweise in der Sozialen Arbeit (insb. Stuttgart und Villingen-Schwenningen). Um eine genauere Informationsgrundlage zur Bewertung der Bibliothek zu erhalten, enthält der ab 2015 eingesetzte neue Fragebogen eine wesentlich differenziertere Abfrage zum Thema. Darin werden verschiedene Aspekte wie z.B. die Zufriedenheit mit dem Buchbestand, mit dem Zeitschriftenbestand oder mit der Aktualität des Literaturangebots separat erhoben, so dass ein genaueres Bewertungsbild entsteht. Der obligatorische Kernfragebogen für die Evaluation von Studium und Lehre kann von den Studienakademien bei Bedarf jederzeit um diesen Zusatzfrageblock (nicht Bestandteil des verpflichtenden Kernfragebogens) ergänzt werden.

Ein weiterer freiwilliger Zusatzfrageblock steht zum Thema Infrastruktur (Räume, Ausstattung, Angebote des Studierendenwerks) zur Verfügung, so dass auch zu diesem Themenblock künftig eine differenziertere Erhebung und damit gezieltere Maßnahmenplanung möglich ist. In der Evaluation 2014 häufen sich negative Bewertungen

der Raumsituation vor allem an den Standorten Mannheim, Mosbach und Stuttgart.

Die IT-Ausstattung schneidet an den Standorten punktuell in einigen Studiengängen vergleichsweise schlecht ab, zum Teil gerade in Studiengängen mit hohen IT-Anteilen (Informatik, Papiertechnik). Hier sollte die Ausstattung vor Ort überprüft werden.

BEWERTUNG DER INFRASTRUKTUR NACH STUDIENBEREICHEN

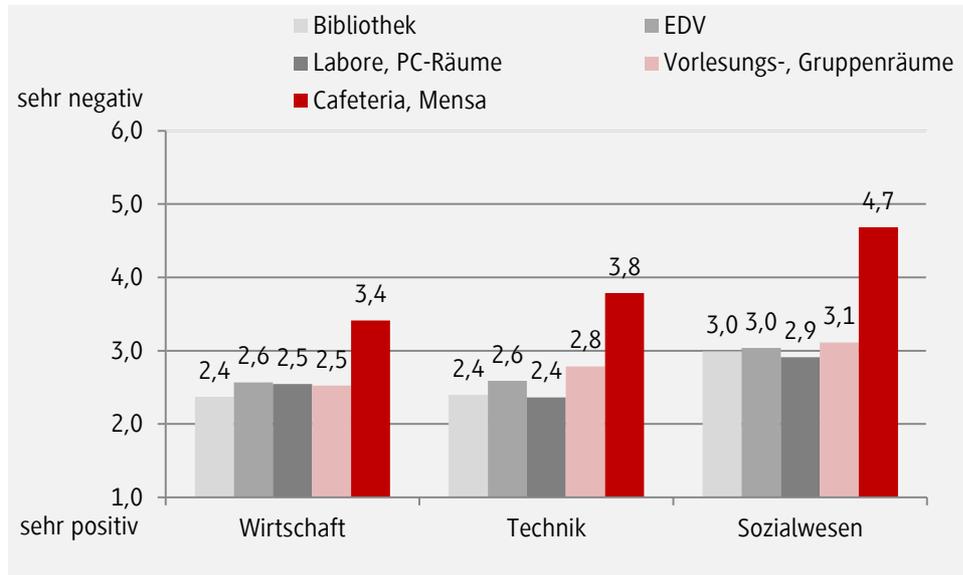


Abbildung 16: Bewertung der Infrastruktur nach Studienbereichen (Evaluation von Studium und Lehre)

BEWERTUNG DER INFRASTRUKTUR NACH STANDORTEN

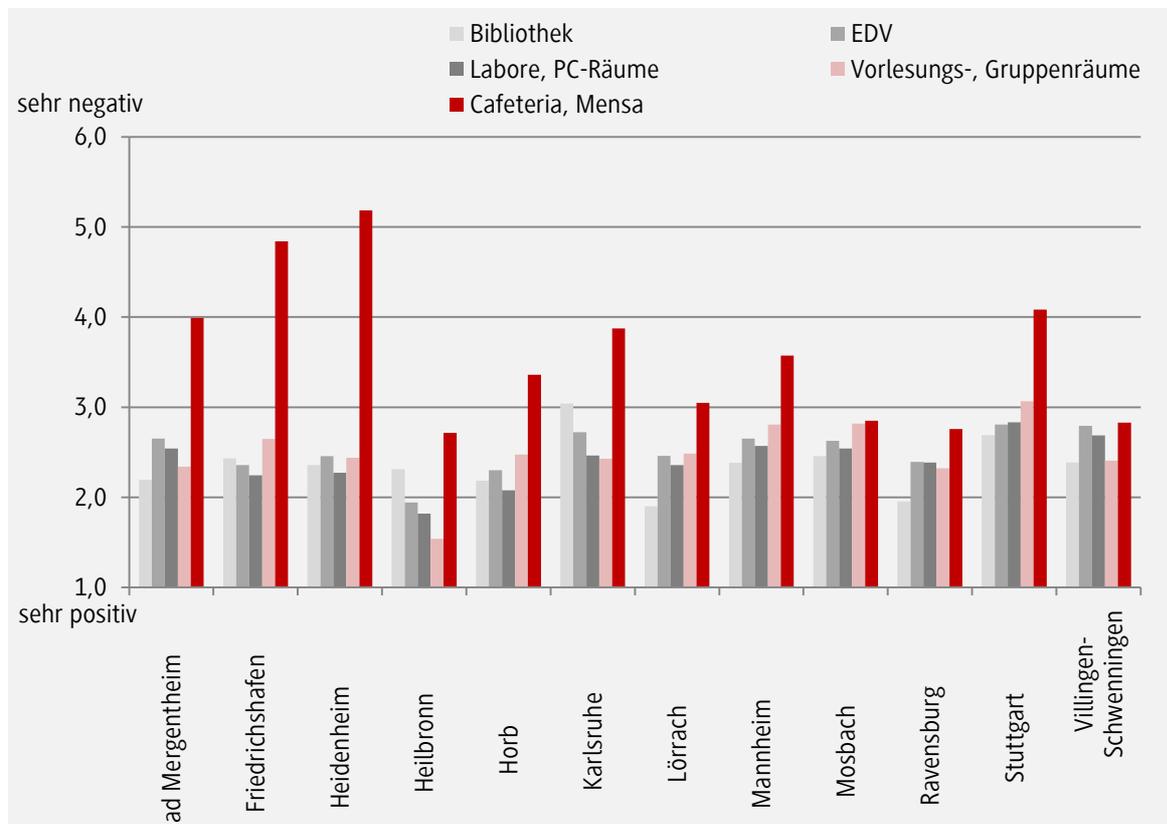


Abbildung 17: Bewertung der Infrastruktur nach Standorten (Evaluation von Studium und Lehre)

(3) DATEN ZUR BEWERTUNG DER ZIELERREICHUNG

Tabelle 7: Bewertung von Stoffumfang, Niveau, Abstimmung zwischen Lehrveranstaltungen und Bewertung der Lehrenden (Evaluation von Studium und Lehre)

	Stoffumfang, Niveau, Abstimmung			Lehrende (Markierung > 3,0)		
	Stoffumfang (Markierung < 2,0 und > 4,0)	Niveau (Markierung < 2,0 und > 4,0)	Abstimmung zwischen Lehrveranstaltungen (Markierung >3,0)	Gesamt- bewertung	fachlich	methodisch- didaktisch
WIRTSCHAFT						
Angewandte Gesundheitswissenschaften	2,8	2,8	2,5	2,0	1,5	2,3
Bank	2,3	2,8	2,7	2,4	2,0	2,8
Controlling & Consulting	2,3	2,7	2,7	2,0	1,7	2,4
Dienstleistungsmanagement/-marketing	2,6	2,9	3,2	2,5	2,4	2,8
Finanzdienstleistungen	2,3	2,7	2,7	2,5	2,3	2,8
Food Management*	2,3	3,0	4,1	2,8	2,5	3,1
Gesundheitsmanagement	2,4	2,8	3,3	2,4	2,0	2,8
Handel	2,4	2,8	2,9	2,5	2,3	2,7
Handwerk	2,5	2,8	2,3	2,0	1,9	2,3
Immobilienwirtschaft	2,1	2,7	3,1	2,3	2,1	2,7
Industrie	2,4	2,8	2,9	2,5	2,3	2,8
International Business	2,3	2,9	3,1	2,6	2,4	2,9
Medien	2,6	2,9	2,8	2,4	2,2	2,6
Medien- und Kommunikationswirtschaft	2,4	2,9	3,0	2,7	2,3	3,1
Messe-, Kongress- und Eventmanagement	2,4	2,8	3,4	2,6	2,4	3,0
Mittelständische Wirtschaft	2,5	2,8	2,6	2,3	2,3	2,6
Öffentliche Wirtschaft	2,4	2,9	3,0	2,7	2,6	2,9
Personalmanagement	2,5	2,9	2,9	2,5	2,5	2,7
Physiotherapie	2,7	2,7	2,9	2,3	2,0	2,1
Rechnungswesen Steuern Wirtschaftsrecht	2,4	2,7	2,9	2,6	2,2	2,8
Spedition, Transport und Logistik	2,4	2,9	3,2	2,7	2,4	3,0
Technical Management	2,1	2,5	2,5	2,5	2,2	2,6
Tourismus, Hotellerie und Gastronomie	2,4	2,7	2,7	2,3	2,0	2,6
Unternehmertum	2,6	2,8	2,4	2,4	2,0	2,7
Versicherung*	2,3	2,8	3,3	2,7	2,4	3,0
Wirtschaftsförderung*	3,0	3,0	3,0	2,3	1,9	2,4
Wirtschaftsinformatik	2,5	2,9	3,1	2,8	2,4	3,1
TECHNIK						
Bauwesen	2,8	3,0	3,6	3,0	2,7	3,3
Elektrotechnik	2,6	2,8	3,3	2,8	2,4	3,2
Holztechnik	2,5	2,7	3,3	2,9	2,6	3,3
Informatik	2,7	2,9	3,4	2,9	2,6	3,3
Luft- und Raumfahrttechnik	2,5	2,8	3,2	2,7	2,4	3,2
Maschinenbau	2,6	2,8	3,2	2,8	2,5	3,2
Mechatronik	2,5	2,8	3,5	2,9	2,6	3,3
Medizintechnische Wissenschaften	2,9	2,8	2,5	2,0	1,3	2,0
Papiertechnik	2,2	2,6	2,9	2,2	1,9	2,6
Physician Assistant / Arztassistent	2,6	2,7	2,9	2,2	1,7	2,2
Sicherheitswesen*	3,0	3,4	3,4	2,9	2,5	3,3
Wirtschaftsingenieurwesen	2,6	3,0	3,5	3,0	2,7	3,3
SOZIALWESEN						
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	2,9	3,1	3,1	2,2	1,8	2,5
Soziale Arbeit	2,7	3,0	3,2	2,7	2,4	3,0
Sozialwirtschaft*	2,5	2,7	3,0	2,2	2,0	2,6

* Niedrige Rücklaufquote von < 35 %

6. Ziele der DHBW für das Studium in der Praxis

(1) ZIELSTELLUNG

„In den Praxisphasen bei den Dualen Partnern

- *werden die im Modulplan festgelegten Kompetenzen vermittelt,*
- *werden den Studierenden fordernde und vielfältige Aufgaben in wechselnden Teams gestellt, die dem erreichten Kompetenzniveau angemessen sind,*
- *wird den Studierenden die Möglichkeiten geboten, selbstständig zu arbeiten und frühzeitig Verantwortung zu übernehmen,*
- *werden mit den Studierenden zu Beginn der Praxisphase Zielvereinbarungen getroffen, erhalten die Studierenden qualifiziertes Feedback zu ihrem Lern- und Arbeitsverhalten sowie Anregungen zur weiteren Entwicklung.*

Das Studium in der Praxis wird von den Dualen Partnern so geplant und vorbereitet, dass die Studierenden die vereinbarten Aufgaben zügig und umfassend übernehmen können.

Den Studierenden werden Ausbildungsleiter und Betreuer zur Seite gestellt, die eine angemessene persönliche und fachliche Eignung aufweisen.

Die Studiengangsleitung beobachtet die Entwicklung der Studierenden in den Praxisphasen und steht als Ansprechpartner zur Verfügung.“

(2) ZIELERREICHUNG

Die konsequente Einbeziehung des Studiums in der Praxis in die Evaluation ist an der DHBW ein besonderes Qualitätsmerkmal. Das Studium in der Praxis wird von den Studierenden weiterhin sehr positiv bewertet. Das Monitoring durch die Studiengangsleitung, inwiefern die in den Modulplänen der Praxismodule festgelegten Qualifikationsziele erreicht wurden, erfolgt durch die Prüfungsleistung „Darstellung und Reflektion der Praxisphase“. Die Studiengangsleitung erhält hierüber Einblick darüber, wie die Studierenden beim Dualen Partner eingesetzt werden. Die zusammenfassenden Bewertungen der Studiengangsleitungen geben dabei ein weitestgehend positives Bild.

Zugleich wird aber auch nahezu durchgehend angemerkt, dass bei der Gestaltung des Studiums in der Praxis bei den Dualen Partnern keine homogene Vorgehensweise besteht und die Studienqualität erheblich schwankt. Aufgrund der Bedeutung dieses Qualitätsfaktors hat die DHBW in Zusammenarbeit mit den dualen Partnern eine umfassende Handreichung für Duale Partner zur Gestaltung des Studiums in der Praxis erarbeitet. Die Handreichung soll dazu beitragen, ein durchgehendes Verständnis über Qualität in der praktischen Studienphase zu erzielen und die Theorie-Praxis-Verzahnung in der Praxisphase besser zu gestalten.

Im Rahmen der Evaluation von Studium und Lehre sind die Studierenden ebenfalls aufgefordert, die Qualität des Studiums in der Praxis einzuschätzen. Die Nützlichkeit der Erkenntnisse aus der Theorie in der Praxis wird ebenfalls in diesem Block abgefragt (dazu siehe Kapitel 4).

Die Studierenden bewerten das Studium in der Praxis in allen Fachbereichen ausgesprochen positiv. Dabei zeigt sich auch bei diesem Thema eine hohe Ergebnisstabilität im Vergleich zum Vorjahr, sowohl hinsichtlich der Gesamtbewertung der Praxisphasen als auch hinsichtlich der abgefragten Teilaspekte.

Unverändert zeigen sich die Studierenden sowohl mit der Betreuung ihres Praxisstudiums als auch mit dem Kompetenzerwerb und dem Feedback über den Lernerfolg zufrieden. In der Kritik bleibt dagegen die Verzahnung von Theorie und Praxis. Hier liegen die Durchschnittswerte mit 2,8 bis 3,0 wie im Vorjahr nahezu durchgehend knapp an der Toleranzgrenze (3,0). Ähnliches gilt weiterhin für die Zufriedenheit mit der jeweils zu Beginn der Praxisphase getroffenen Zielvereinbarung bzw. Ausbildungsplanung.

In der Gesamtschau ragen die gesundheitsbezogenen Studiengänge Interprofessionelle Gesundheitsversorgung und Angewandte Gesundheitswissenschaften mit auffällig negativen Bewertungen der Praxisphase heraus. Die Kritik richtet sich dabei vor allem auf die Zielvereinbarung/ Ausbildungsplanung, die Betreuungssituation und den Theorie-Praxis-Transfer und betrifft nicht den Erwerb von Qualifikationen und Kompetenzen. Zusätzlich kommen vereinzelt in Studiengängen an den Standorten Überschreitungen des Toleranzbereichs vor. Dies ist vor Ort in den Studiengängen zu prüfen.

In der Absolventenstudie 2012 des Statistischen Landesamtes hatte sich ebenfalls eine hohe Zufriedenheit mit den Studienphasen in der Praxis herauskristallisiert (im Schnitt 79 Punkte von 100 möglichen), sowohl bezogen auf den Umfang der gesammelten Praxiserfahrung während der Praxisphase (77 Punkte), als auch auf die Inhalte und die Qualität der gesammelten Erfahrungen (74 bzw. 73 Punkte). Die Ergebnisse der Absolventenstudie 2013 liegen aktuell noch nicht final vor.

BEWERTUNG DER PRAXISPHASE

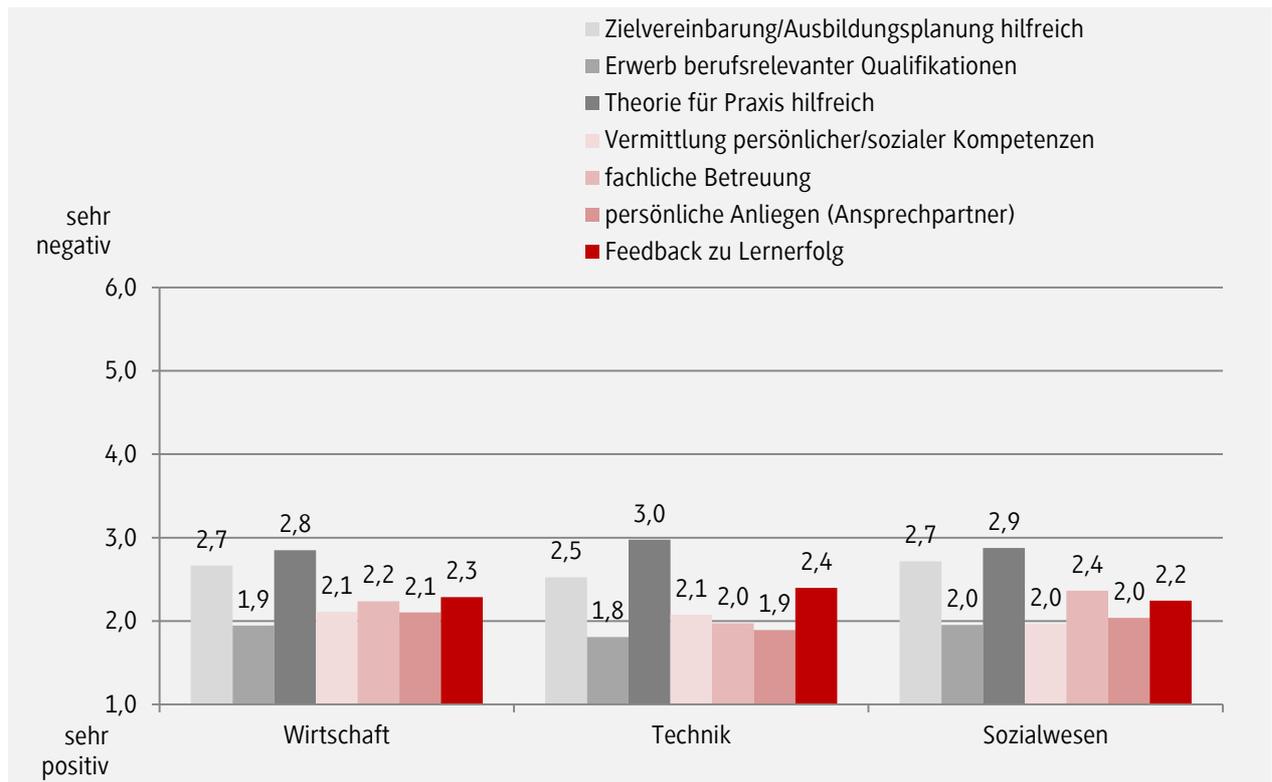


Abbildung 18: Bewertung der Praxisphase (Evaluation von Studium und Lehre)

GESAMTBEWERTUNG DER PRAXISPHASE IM ZEITVERGLEICH

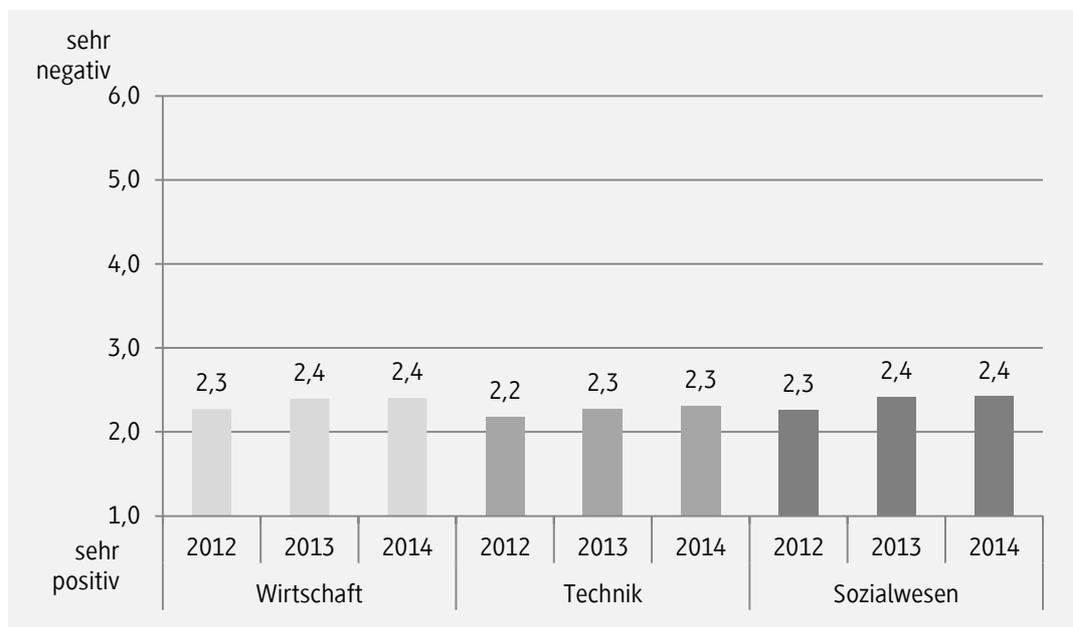


Abbildung 19: Gesamtbewertung der Praxisphase im Zeitvergleich (Evaluation von Studium und Lehre)

(3) DATEN ZUR BEWERTUNG DER ZIELERREICHUNG

Tabelle 8: Bewertung des Studiums in der Praxis in der Evaluation von Studium und Lehre

	Praxisphase gesamt	Zielvereinbarung hilfreich	Berufsrelevante Qualifikationen	Theorie für Praxis hilfreich	Persönliche/soziale Kompetenzen	fachliche Betreuung	persönliche Anliegen (Ansprachpartner)	Feedback zu Lernerfolg
WIRTSCHAFT								
Angewandte Gesundheitswissenschaften	3,3	3,2	2,0	3,0	1,9	2,9	3,3	2,5
Bank	2,3	2,6	1,9	2,6	1,9	2,2	2,2	1,9
Controlling & Consulting	2,5	2,4	1,9	3,0	2,0	1,9	1,8	2,0
Dienstleistungsmanagement/-marketing	2,5	2,8	2,1	3,0	2,2	2,4	2,1	2,4
Finanzdienstleistungen	2,3	2,4	2,0	2,6	1,8	2,1	2,2	1,9
Food Management*	2,7	2,7	2,2	3,2	2,1	2,4	2,0	2,5
Gesundheitsmanagement	2,4	2,7	2,0	2,7	2,1	2,2	2,1	2,3
Handel	2,5	2,7	2,1	2,9	2,3	2,4	2,2	2,4
Handwerk	2,2	2,6	2,0	2,5	2,1	2,0	1,8	2,6
Immobilienwirtschaft	2,4	2,5	2,0	2,7	2,2	2,2	2,1	2,3
Industrie	2,4	2,7	1,9	2,8	2,1	2,2	2,0	2,3
International Business	2,4	2,6	1,8	3,1	2,0	2,1	2,0	2,1
Medien	2,4	2,7	2,0	2,4	2,2	2,5	2,2	2,6
Medien- und Kommunikationswirtschaft	2,5	2,9	1,9	3,1	2,1	2,4	2,1	2,3
Messe-, Kongress- und Eventmanagement	2,4	2,8	1,8	2,9	2,1	2,4	2,3	2,6
Mittelständische Wirtschaft	2,4	3,0	1,9	2,7	2,3	2,3	2,0	2,9
Öffentliche Wirtschaft	2,6	2,9	2,1	2,9	2,4	2,4	2,4	2,5
Personalmanagement	2,5	3,0	2,1	2,7	2,3	2,4	2,0	2,8
Physiotherapie	2,2	2,7	1,6	1,4	1,3	2,1	3,1	2,3
Rechnungswesen Steuern Wirtschaftsrecht	2,3	2,7	1,9	2,4	2,3	2,2	2,2	2,6
Spedition, Transport und Logistik	2,6	2,9	2,1	3,0	2,5	2,5	2,3	2,6
Technical Management	2,3	2,4	2,2	3,1	2,1	2,5	2,4	2,5
Tourismus, Hotellerie und Gastronomie	2,6	2,9	2,2	2,8	2,4	2,7	2,4	3,0
Unternehmertum	1,7	2,2	1,7	1,8	1,9	2,0	1,8	2,2
Versicherung*	2,5	2,6	1,9	3,1	1,9	2,0	2,1	2,0
Wirtschaftsförderung*	1,6	2,0	1,5	2,0	1,4	1,9	1,4	1,8
Wirtschaftsinformatik	2,2	2,4	1,7	3,0	1,9	1,9	1,8	1,9
TECHNIK								
Bauwesen	2,6	2,8	2,1	3,1	2,3	2,2	2,1	3,0
Elektrotechnik	2,2	2,4	1,7	3,0	2,0	1,9	1,9	2,3
Holztechnik	2,3	2,3	1,9	3,1	2,0	2,1	1,8	2,6
Informatik	2,2	2,4	1,6	3,2	2,0	1,8	1,7	2,1
Luft- und Raumfahrttechnik	2,2	2,2	1,8	3,2	2,3	1,9	2,2	2,3
Maschinenbau	2,4	2,6	1,9	2,8	2,1	2,0	1,9	2,6
Mechatronik	2,3	2,5	1,8	3,0	2,1	2,0	1,9	2,3
Medizintechnische Wissenschaften	2,2	2,4	1,8	3,3	2,0	1,8	2,0	2,5
Papiertechnik	2,3	2,8	2,2	2,8	2,5	2,4	2,4	2,5
Physician Assistant / Arztassistent	2,6	2,4	1,7	2,1	2,3	2,6	2,3	2,3
Sicherheitswesen*	2,1	2,6	1,6	2,7	2,6	2,1	1,6	2,4
Wirtschaftsingenieurwesen	2,4	2,6	1,8	3,0	2,0	2,0	1,9	2,3
SOZIALWESEN								
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	3,7	3,8	1,7	3,8	1,4	2,4	2,9	1,8
Soziale Arbeit	2,4	2,7	2,0	2,9	2,0	2,4	2,0	2,2
Sozialwirtschaft*	2,2	2,5	1,9	2,6	2,1	2,2	1,9	2,6

* Niedrige Rücklaufquote von < 35 %

7. Ziele der DHBW bei der Prüfungsstellung, -durchführung und -bewertung

(1) ZIELSTELLUNG

„Die Prüfungsdurchführung und -bewertung an der DHBW ist transparent und nachvollziehbar. Prüfungen an der DHBW finden unter vergleichbaren Rahmenbedingungen und auf einem vergleichbaren Anforderungsniveau statt, so dass in Bezug auf die Prüfungsvorbereitung, -durchführung und -bewertung für alle Studierenden möglichst gleiche Chancen geschaffen werden.

Prüfungen enthalten bevorzugt transferorientierte Aufgabenstellungen auf angemessenem Prüfungsniveau, die von den Studierenden analytisches Denken und kritische Reflexion erfordern. Die Studierenden erhalten gehaltvolles Feedback zu ihren Prüfungsergebnissen, welches es ihnen erlaubt, sich selbst realistisch einzuschätzen und Lernbedarfe zu erkennen.“

(2) ZIELERREICHUNG

Die Evaluation des Prüfungswesens wurde in allen drei Studienjahren in allen Koordinationsbereichen stichprobenweise durchgeführt.

Dabei wurden die Prüfungsstellungen von den Gutachtern weitgehend als angemessen eingestuft. Die Übereinstimmung der Prüfungsinhalte mit den in den Modulbeschreibungen fixierten Qualifikationszielen war zumeist gegeben. Dennoch wird Verbesserungsbedarf hinsichtlich des Niveaus der Aufgabenstellung gesehen. Nach wie vor wird kritisiert, dass der Fokus zu häufig auf Wissensabfragen liegt und zu wenig auf Analyse-, Reflexions- und Transferaufgaben.

Die Prüfungsbewertungen wurden von den Gutachtern ebenfalls insgesamt als stimmig eingeschätzt. Verbesserungspotential wird darin gesehen, dass die Korrekturvermerke zum Teil detaillierter ausgestaltet werden können. Außerdem war die Notenspreizung nach Ansicht der Gutachter nicht immer breit genug. Transfer- und anwendungsorientiertere Aufgabenstellungen könnten eine genauere Unterscheidung zwischen guten und sehr guten Studierenden ermöglichen.

MASSNAHMEN

Maßnahmenplanung 2015								
Nr.	Beschreibung des Ziels	Konkrete Maßnahme/n	Laufzeit (Planung)	Erfolgs- und Rahmenbedingung	Aktueller Status	Zuständigkeit	Zeitpunkt Wirksamkeitsprüfung	Priorität (Bewertung des Senats der DHBW)
13	Typische Fehler im Prüfungswesen werden reduziert	<ul style="list-style-type: none"> Für Lehrende soll eine Handreichung „Zusammenstellung der typischen Fehler“ erstellt werden, die in der Evaluation des Prüfungswesens erkannt wurden 	-	Höherer Nutzen der Prüfungsevaluation	in Planung	Ref. QM in Zusammenarbeit mit FKs	Ab WS 16/17	A
14	Umfassendere Aufgaben der Gutachter und Gutachterinnen: nicht nur die Prüfung einzelner Module, sondern auch die Einbettung in den modularen Zusammenhang und der Vergleich mit anderen Hochschulen soll vorgenommen werden	<ul style="list-style-type: none"> Weiterentwicklung der Aufgaben, mit denen die Gutachter und Gutachterinnen betraut werden 	Ab WS 15/16	Höherer Nutzen der Prüfungsevaluation	in Planung	Ref. QM in Zusammenarbeit mit FK und der FIBAA	Ab WS 16/17	C
15	Engere Zusammenarbeit mit den Gutachtern und Gutachterinnen liefert besseres Feedback	<ul style="list-style-type: none"> Teilnahme der Gutachter und Gutachterinnen und der Qualitätsbeauftragten der Unterkommissionen an der Evaluierungskommission 	Ab WS 15/16	Höherer Nutzen der Prüfungsevaluation	Wird 2016 umgesetzt	Ref. QM	Ab WS 16/17	C
		<ul style="list-style-type: none"> Gutachter und Gutachterinnen können bei Bedarf zu themenspezifischen Gesprächen an Studienakademien kommen 	in Planung	Verstärkter Dialog mit externen Gutachtern und Gutachterinnen	in Planung	Ref. QM	in Planung	C

8. Ziele der DHBW bei der Themenstellung, Betreuung und Bewertung von Projekt- und Bachelorarbeiten

(1) ZIELSTELLUNG

„Bei der Themenfindung von Projekt- und Bachelorarbeiten bringen Studierende eigene Fragestellungen ein, die praktische Relevanz für die Dualen Partner aufweisen sollten und sich für eine wissenschaftliche Bearbeitung eignen.

Bei der eigenständigen Ausarbeitung der Themenstellung werden Studierende durch die Ausbilder bzw. Anleiter in der Praxisphase und die Betreuer in der Studienakademie im angemessenen Umfang individuell und qualifiziert beraten.

Bei der Bearbeitung des Themas gehen die Studierenden nicht nur deskriptiv sondern auch problemlösend vor und reflektieren kritisch das erzielte Gesamtergebnis.

Alle Bachelor- und Projektarbeiten genügen formal, methodisch und inhaltlich wissenschaftlichen Ansprüchen.“

(2) ZIELERREICHUNG

Der Post-Check der Bachelorarbeiten wurde 2014 in allen Koordinationseinheiten stichprobenweise durchgeführt.

Wie schon im Jahr 2013 hoben die Gutachter das gute Niveau sowie die stark ausgeprägte Praxisrelevanz der Arbeiten hervor.

Bemängelt wird analog zu den Vorjahren vor allem die zu geringe wissenschaftliche und methodische Fundierung:

- Die Bachelorarbeiten rücken zum Teil sehr stark das vorliegende Praxisproblem in den Fokus und basieren weniger auf einer wissenschaftlichen Fragestellung und Methodik.
- Die Bachelor-Arbeiten könnten stärker Elemente der kritischen Reflexion aufweisen.
- Die Literaturbasis der Arbeiten könnte teils fundierter ausfallen.

9. Ziele der DHBW bei der Studienorganisation sowie Betreuung und Beratung der Studierenden und Lehrbeauftragten

(1) ZIELSTELLUNG

„Die Semesterplanung und -organisation durch die Studiengangsleitung stellt sicher, dass das Curriculum mit allen vorgesehenen Inhalten und im vereinbarten Zeitumfang durchlaufen wird.

Wichtige Informationen sind für alle Beteiligten einfach zugänglich und wichtige Ansprechpartner in studienbezogenen Angelegenheiten sind bekannt.

Die Studierenden und Lehrbeauftragten erhalten darüber hinaus durch die Studiengangsleitung und die Sekretariate persönliche Betreuung und Beratung aus einer Hand.“

(2) ZIELERREICHUNG

Nachdem im Qualitätsbericht 2013 hinsichtlich der Studienorganisation und Betreuung eine Verschlechterung der Situation zu beobachten war, insbesondere im Sozialwesen, deuten sich 2014 stabile Werte zwischen 2,4 und 2,9 an, teils auch eine minimale Verbesserung.

Der größte Verbesserungsbedarf wird im Bereich Semesterplanung gesehen. Am besten wird weiterhin die Unterstützungsarbeit der Studierendensekretariate eingeschätzt. Die Werte zur Studienorganisation und Betreuung schwanken aber stark standort- und studiengangsbezogen und sind daher vor Ort in den Studiengängen zu prüfen.

STUDIENORGANISATION UND BETREUUNG IM ZEITVERGLEICH

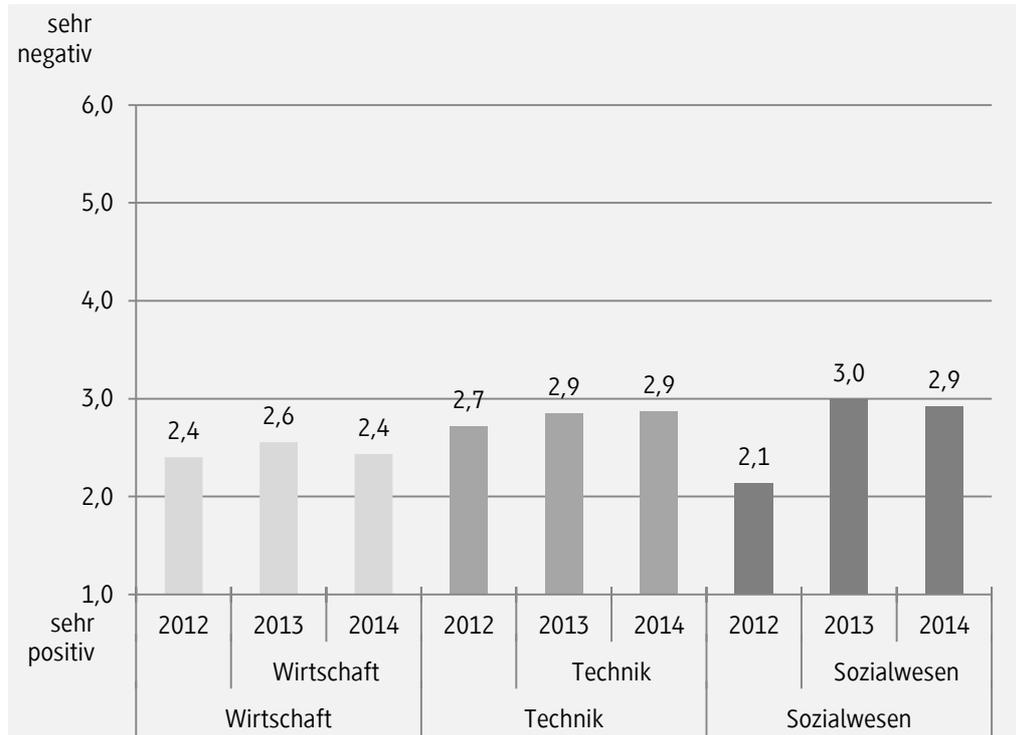


Abbildung 20: Studienorganisation und Betreuung im Zeitvergleich (Evaluation von Studium und Lehre)

STUDIENORGANISATION UND BETREUUNG

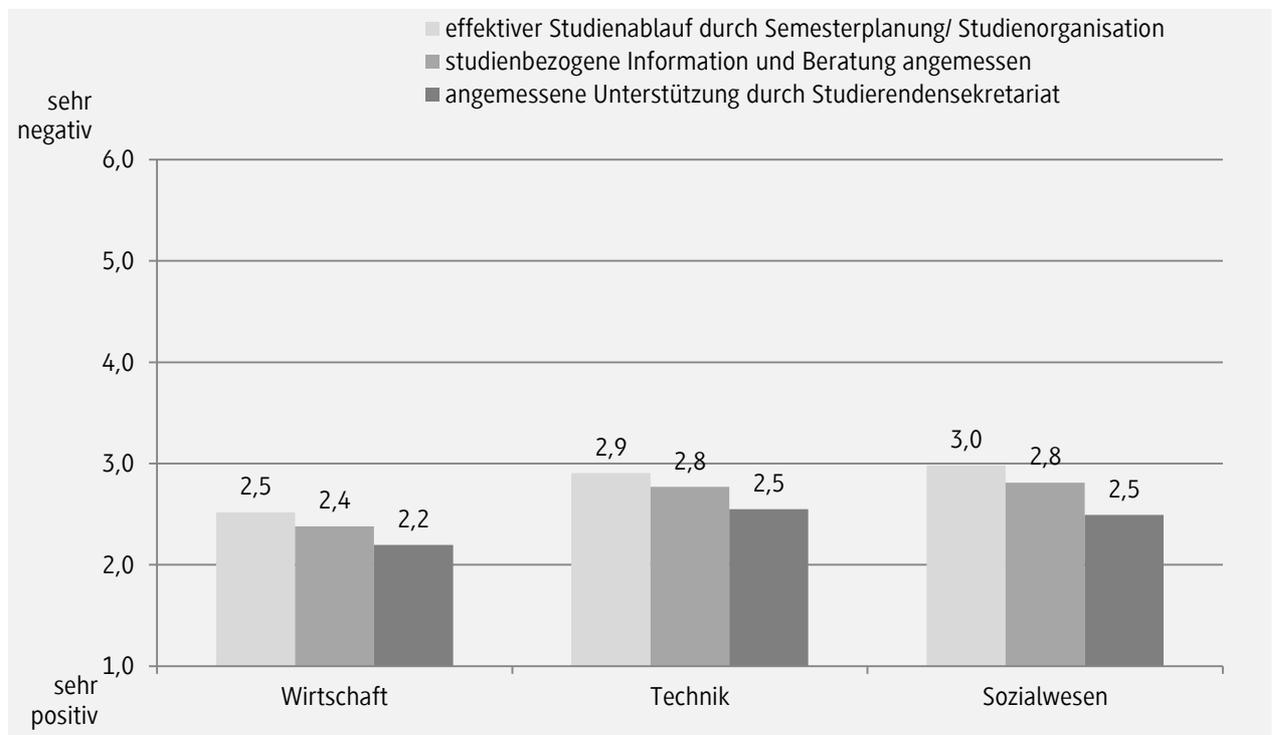


Abbildung 21: Studienorganisation und Betreuung (Evaluation von Studium und Lehre)

MASSNAHMEN

Maßnahmenplanung 2015								
Nr.	Beschreibung des Ziels	Konkrete Maßnahme/n	Laufzeit (Planung)	Erfolgs- und Rahmenbedingung	Aktueller Status	Zuständigkeit	Zeitpunkt Wirksamkeitsprüfung	Priorität (Bewertung des Senats der DHBW)
12	Flächen-deckend Qualität in der Studienorganisation und Betreuung sichern.	<ul style="list-style-type: none"> Vornehmlich ist die Studiengangsleitung für die Organisation und Betreuung der Studierenden in ihrem Studiengang verantwortlich. In den Qualitätszirkeln auf Ebene der Studiengänge werden die Ergebnisse aus der Evaluation besprochen und Maßnahmen abgeleitet. Sollten sich in einem Studiengang Mängel in der Organisation und Betreuung zeigen, sind die Qualitätszirkel aufgefordert, in der gemeinsamen Diskussion zwischen Lehrenden, Dualen Partnern, Studierenden und der Studiengangsleitung, geeignete Lösungen zu finden. Im Rahmen des lokalen QM wird außerdem durch die Leitung der Studienakademie sichergestellt, dass die Qualität in der Studienorganisation und Betreuung in den Studiengängen durchgehend hoch bleibt. 	Kontinuierliche Aufgabe	Verbesserung der Studienorganisation und Betreuung	Kontinuierliche Aufgabe	<ul style="list-style-type: none"> Studiengangsleitung Qualitätszirkel Lokales QM Leitung der Studienakademie 	Regelmäßig in der Evaluation von Studium und Lehre	A

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lokales und landesweites Qualitätsmanagement	13
Abbildung 2: Erneute Studiengangentscheidung im Zeitvergleich	18
Abbildung 3: ‚Studieninhalte: Praxisbezug‘ und ‚Theorie für Praxis hilfreich‘	23
Abbildung 4: ‚Zusammenhang Inhalte Praxisphase mit Studium‘	23
Abbildung 5: Einschätzung des Workloads im Zeitvergleich.....	27
Abbildung 6: Auswertungsansätze Abbruchszahlen	28
Abbildung 7: (zeitraumbezogene) Abbruchquoten für das Studienjahr 2013/14	30
Abbildung 8: Erfolgsquoten Studienbereiche und DHBW gesamt nach Anfängerjahrgängen	35
Abbildung 9: Erfolgsquoten Anfängerjahrgang 2011 nach Hochschulzugangsberechtigung.....	39
Abbildung 10: Erfolgsquoten Anfängerjahrgang 2011 im Studienbereich Wirtschaft nach Hochschulzugangsberechtigung und landesweiten Studiengängen (BWL: Studienrichtung)	40
Abbildung 11: Erfolgsquoten Anfängerjahrgang 2011 in den Studienbereichen Sozialwesen und Technik nach Hochschulzugangsberechtigung und landesweiten Studiengängen	40
Abbildung 12: Stoffumfang und Niveau der Studieninhalte	44
Abbildung 13: Abstimmung zwischen Lehrveranstaltungen im Zeitvergleich.....	44
Abbildung 14: Bewertung der Lehrenden im Zeitvergleich	46
Abbildung 15: Gesamtbewertung der Infrastruktur im Zeitvergleich.....	48
Abbildung 16: Bewertung der Infrastruktur nach Studienbereichen.....	49
Abbildung 17: Bewertung der Infrastruktur nach Standorten	49
Abbildung 18: Bewertung der Praxisphase	53
Abbildung 19: Gesamtbewertung der Praxisphase im Zeitvergleich	53
Abbildung 20: Studienorganisation und Betreuung im Zeitvergleich	59
Abbildung 21: Studienorganisation und Betreuung.....	59

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übernahmequote und Übergang in die Masterstudiengänge (Studierendenstatistik)	20
Tabelle 2: Gesamtbewertung des Studiums	21
Tabelle 3: Abbruchsquoten für das Studienjahr 2013/14 nach Studiengängen und Studienjahren.....	31
Tabelle 4: Erfolgsquoten Studiengänge landesweit nach Anfängerjahrgängen	36
Tabelle 5: Erfolgsquoten Studiengänge standortbezogen für den Anfängerjahrgang 2011	38
Tabelle 6: Bewertung der Verzahnung von Theorie und Praxis und Einschätzung des Workloads	42
Tabelle 7: Bewertung von Stoffumfang, Niveau, Abstimmung zwischen Lehrveranstaltungen und Bewertung der Lehrenden	50
Tabelle 8: Bewertung des Studiums in der Praxis in der Evaluation von Studium und Lehre	54

10. Maßnahmenplanung zur Evaluation von Studium, Lehre und Prüfungswesen 2015

Erarbeitet von der Qualitätssicherungskommission in Zusammenarbeit mit den Fachkommissionen und dem Senat der Dualen Hochschule Baden-Württemberg

Beschlossen vom Senat der Dualen Hochschule Baden-Württemberg am 08.12.2015.

II Maßnahmenplanung der DHBW für das Studienjahr 2015

Die Maßnahmenplanung der DHBW wird turnusgemäß jedes Jahr nach Maßgabe der Evaluationsatzung der DHBW vorgenommen. Sie basiert auf den Evaluationsergebnissen des jeweils vorangegangenen Studienjahres. Der Qualitätssicherungskommission fällt dabei im Rahmen der Qualitätskonferenz die Feststellung des Evaluationsergebnisses zu sowie die Diskussion und Ausgestaltung der Maßnahmen. Senat und Aufsichtsrat bewerten diese Maßnahmen, das Ergebnis der Bewertung wird hochschulintern veröffentlicht (Evaluationsatzung Bachelor, § 8, Absatz 8).

Die Maßnahmenplanung ist aufgeteilt in Maßnahmen zu unterschiedlichen Handlungsfeldern, die in der Evaluation des Studienjahres 2013/14 in der Qualitätskonferenz definiert wurden.

Handlungsfeld I „Theorie-Praxis-Transfer“: Die Studierenden schätzen den Theorie-Praxis-Transfer des dualen Studiums an der DHBW eher kritisch ein und wünschen sich in diesem Bereich Verbesserungen.

Seitens der Studiengangsleitungen und Professoren und Professorinnen wird der studentischen Kritik gegenüber dem Theorie-Praxis-Transfer oftmals gegenübergestellt, dass die Studierenden einen zu engen Theorie-Praxis-Transfer erwarten und nur unzureichend einschätzen können, inwiefern Theorie in die Praxis übersetzt werden kann und soll. Im Rahmen der Maßnahmenplanung für die Verbesserung von Studium und Lehre wurde somit diskutiert, wie die Erwartungshaltung der Studierenden sinnvoll gesteuert werden könnte.

Das Modell des dualen Studiums muss zudem ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Theorie und Praxis finden. Dabei gilt es, Fachwissen und Methodenwissen aufzubauen, sowie Selbstkompetenz, sozial-ethische Kompetenz und übergreifende Handlungskompetenz weiter zu entwickeln. Die Absolventen der DHBW sollen somit ein umfassendes Kompetenzprofil aufweisen und sich nicht nur in vereinzelt Kompetenzbereichen auszeichnen. In der Curriculumsentwicklung soll diesem Anspruch besonders Rechnung getragen werden, indem die Überprüfung und Entwicklung von Curricula der dualen Studiengänge auf der Basis eines gemeinsam erarbeiteten und verabschiedeten Kompetenzmodells erfolgt.

Entsprechend soll aus dem großen Erfahrungsschatz der didaktischen Gestaltung von dualen Studienangeboten die Didaktik des Dualen Studiums weiterentwickelt werden, so dass die in den Curricula definierten Kompetenzziele bei der Durchführung von Lehrveranstaltungen handlungsleitend werden können. Eine unterstützende Begleitung durch hochschuldidaktische Angebote des ZHL ist hierbei erforderlich.

Außerdem ist zu überprüfen, inwiefern in dem bestehendem Studienmodell Verbesserungen möglich sind, die den Theorie-Praxis-Transfer fördern. Hierzu schlägt die QSK vor, zu überprüfen, inwiefern das Prüfungswesen stärker transferorientiert aufgebaut werden kann und inwiefern den Studierenden ausreichend und angemessen Anlässe zur Reflexion des Theorie-Praxis-Transfers gegeben werden können.

Nr.	Beschreibung des Ziels	Konkrete Maßnahme/n	Laufzeit (Planung)	Erfolgs- und Rahmenbedingung	Aktueller Status	Zuständigkeit	Zeitpunkt Wirksamkeitsprüfung	Priorität (Bewertung des Senats der DHBW)
1	Umfassendere und bessere Kommunikation des DHBW Konzepts der Theorie-Praxis-Verzahnung, um ein besseres Verständnis des Dualen Studienkonzepts durch die Studierenden und allen Beteiligten zu fördern.	<ul style="list-style-type: none"> Studierende im Dialog informieren, dass Praxis und Theorie inhaltlich nicht zwingend parallel zueinander verlaufen. Adressierung des Themas in Informationsveranstaltungen und Materialien (Praxisanleitungs-tage, Infotage, Rahmenpläne für Unternehmen, Studieneinführungstage...) 	kontinuierliche Aufgabe	<p>Gute und genutzte Kommunikationswege</p> <p>Austausch und Rückbindung mit Studierenden</p> <p>Sensibilisierung der Studiengangsleitungen und der Dualen Partner (bzw. deren Fachabteilungen)</p>	Kontinuierliche Aufgabe	Umsetzung: QSK und Fachkommissionen entwickeln Informationskonzept für Studiengangsleitung	Jeweils jährlich in der Evaluation von Studium und Lehre; (Zusätzlich Beobachtung der Werte bei der Absolventenbefragung des STALA BaWü). Allerdings ist die Wirksamkeit auf die Wahrnehmung bei den Studierenden nur schwer messbar, da von einem multifaktoriellen Wirkgefüge ausgegangen werden kann; kontinuierliche Aufgabe	A
2	Weiterentwicklung des Handlungskompetenzmodells der DHBW	<ul style="list-style-type: none"> Weiterentwicklung des gemeinsamen Kompetenzmodells sowie dessen studienbereichs-spezifische Ausformung 	2016-2018 (bis zur Reakkreditierung)	Überarbeitung des Kompetenzmodells im Rahmen der Reakkreditierung	Arbeit wurde bereits aufgenommen	QSK und Fachkommissionen in Zusammenarbeit mit Ref. QM und ZHL	Die interne Reakkreditierung der Studienangebote in 2018 erfolgt auf Basis des überarbeiteten Kompetenzmodells	A

A=hohe Priorität, B= mittlere Priorität, C=niedrige Priorität

3	Weiterentwicklung des Prüfungsportfolios im Hinblick auf Prüfungsformate, die Transfer unterstützen.	<ul style="list-style-type: none"> In den Studien- und Prüfungsordnungen der Studienbereiche wird das Prüfungsportfolio um weitere Prüfungsformen ergänzt, die spezifisch auf Reflexion und Praxisbezug ausgerichtet sind. 	Ab Studienjahr 2015/16	Studien- und Prüfungsordnung wird überarbeitet	in Planung	<p>Inhaltlich: FKs</p> <p>Übergreifende Abstimmung: QSK</p> <p>Umsetzung: in Studien- und Prüfungsordnung</p>	2016	A
4	Evaluierung des Prüfungswesens ist auch auf Theorie-Praxis-Transfer ausgerichtet.	<ul style="list-style-type: none"> Prüfungsevaluation wird weiterentwickelt: Theorie-Praxis-Transfer wird Bewertungspunkt in der Prüfungsevaluation, es werden mehrere Prüfungsformen einbezogen 	Ab Studienjahr 2015/16	Evaluationsform wird überarbeitet	in Planung	<p>Inhaltlich: FKs</p> <p>Übergreifende Abstimmung: QSK</p> <p>Umsetzung: Evaluierungsprozess</p>	2017	A
5	Studierende sind zu beständiger Reflexion angeregt	<ul style="list-style-type: none"> Überarbeitung des Instruments „Darstellung und Reflexion der Praxisphase“ dahingehend, dass ein stärkerer Fokus auf die Reflexion des Bezugs zwischen Theorie und Praxis gelegt wird. (Vorschlag aus der Task-Force): Das Instrument wird um eine Abfrage bei den Dualen Partnern zur Einschätzung des Theorie-Praxis-Transfers ergänzt. 	Ab WS 16/17	FKs überarbeiten das Instrument; in QSK Abstimmung	in Planung	<p>FKs: inhaltliche Überarbeitung</p> <p>QSK: übergreifende Abstimmung</p> <p>Ref. QM: Dokumentation</p>	WS 17/18 Rückmeldungen zum Instrument	B

A=hohe Priorität, B= mittlere Priorität, C=niedrige Priorität

6	Adressierung des Theorie-Praxis-Transfers in den Angeboten des ZHL	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterbildungsangebote durch das ZHL, Aufnahme des Themas in Workshops für Studiengangleitungen 	noch nicht definiert	Nutzung der Angebote des ZHL	in Planung	Weiterbildungsangebote für Multiplikatoren: ZHL	s.o.	C
7	Klärung der Ursachen für die kritischen Bewertungen sowie Analyse der studentischen Erwartungen bezüglich des Theorie-Praxis-Transfers.	<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung einer Panelstudie, über die Erforschung von Studienverläufen an der DHBW, die in einem multiperspektivischen Verfahren Hintergründe von Studienabbrüchen erforscht. In der Studie werden als ein zentraler Baustein auch die Erwartungshaltungen der unterschiedlichen Statusgruppen in Bezug auf den Theorie-Praxis-Transfer untersucht 	Ab WS 2015/16, Gesamtlaufzeit 4 Jahre	Aus der Studie werden jährlich in der Qualitätskonferenz Handlungsempfehlungen abgeleitet. Diese betreffen vorrangig die Themen der Studienabbrüche als auch des Theorie-Praxis-Transfers	Beschluss QSK 02/2013, Beschluss Senat am 30. September 2014, Beauftragung der wiss. Leitungen: 1.7.15 Start Panelstudie: 1.10.15	QSK, Präsidium, wissenschaftliche Leitung der Studie	SoSe 2016 (Zwischenergebnis Panelstudie)	C
8	Modell für eine Didaktik/ Katalog didaktischer Modelle des Dualen Studiums ist entwickelt	<ul style="list-style-type: none"> • FKs entwickeln in Zusammenarbeit mit dem ZHL und Fachdidaktikern einen Katalog didaktischer Modelle, die besonders für das duale Studium geeignet sind. • Verankerung des Modells im Angebot des ZHL als Weiterbildung und im Handbuch guter Lehre 	2 Jahre	Angebot des ZHL auf den Katalog didaktischer Modelle/ das Modell „Dualer Didaktik“ ausgerichtet	in Planung neues Projekt: Ressourcenplanung noch offen	Inhaltliche Klärung: FKs, ZHL, Fachdidaktik Übergreifende Abstimmung: QSK Umsetzung: ZHL	Wirksamkeit auf die Problemwahrnehmung bei den Studierenden nur schwer messbar, da Kausalität schwer nachweisbar; lange Laufzeit	C

A=hohe Priorität, B= mittlere Priorität, C=niedrige Priorität

Handlungsfeld II “Abstimmung der Lehrveranstaltungen und didaktische Weiterbildung“: In den Studienbereichen besteht die Wahrnehmung, dass die Studierenden zunehmend heterogene Wissensstände und Studienvoraussetzungen mit in das Studium bringen, was zu besonderen didaktischen Herausforderungen führt.

In der studentischen Evaluation zeigen sich die Studierenden unzufrieden mit der inhaltlichen Abstimmung der Lehrveranstaltungen. Als Ursache für diese Unzufriedenheit werden oftmals Redundanzen genannt. Zum Teil sind aus Sicht der Lehrenden jedoch Redundanzen notwendig und geboten, um alle Studierenden einer Gruppe mitnehmen zu können. Es sollte didaktische Weiterbildungsangebote für Lehrende der DHBW geben, wie Lehre in Gruppen mit stark abweichenden Wissensständen gelingen kann.

Zugleich ist festzustellen, dass mit zunehmendem Wachstum der Studierendenzahlen die Anzahl der nebenberuflichen Lehrbeauftragten deutlich gestiegen ist, so dass der Abstimmungs- und Koordinationsbedarf zwischen diesen zugenommen hat. Zu Teilen gelingt es dabei nicht, die Lehrenden gut einzubinden und eine klare Abgrenzung des Lehrstoffs vorzunehmen. Hier ist eine bessere Einbindung und Abstimmung der Lehrenden notwendig.

Nr.	Beschreibung des Ziels	Konkrete Maßnahme/n	Laufzeit (Planung)	Erfolgs- und Rahmenbedingung	Aktueller Status	Zuständigkeit	Zeitpunkt Wirksamkeitsprüfung	Priorität (Bewertung des Senats der DHBW)
9	Binnendifferenzierung (inhaltlich-didaktischer) Lernangebote für die Studierenden in einer Lehrveranstaltung stärken	<ul style="list-style-type: none"> Didaktische Weiterbildungsangebote für Lehrende zum Umgang mit unterschiedlichen Lernfortschritten im Kurs 	kontinuierlich	Lehrende nutzen didaktische Konzepte zum Umgang mit heterogenen Studierendengruppen	in Planung Akut bestehende Notwendigkeit, insbesondere im Studienbereich Technik	Didaktische Angebote/ Informationen: ZHL & FKs	ZHL in Zusammenarbeit mit den Fachkommissionen	A

A=hohe Priorität, B= mittlere Priorität, C=niedrige Priorität

10	Bessere Einbindung der Lehrenden durch „Modulkonferenzen“ bzw. Konferenzen zu „Modulpfaden/ Lernpfaden“ sowie Untersuchung, wie gut sich die Lehrenden eingebunden fühlen.	<ul style="list-style-type: none"> • Ergebnisse aus der Dozierenden Befragung (Pilotstudie) an der DHBW Stuttgart in der QSK reflektieren 	WiSe 2015/16	Analyse, inwiefern Lehrende eine bessere Einbindung für erforderlich halten	Befragung wurde bereits durchgeführt	QSK	WS 15/16	(4) A
		<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion in den FKs, inwiefern Modulkonferenzen (oder ähnliche Formate) verstärkt etabliert werden können 	WiSe 2015/16	Bessere Einbindung und Abstimmung der Dozierenden	Punktuell bereits Durchführung von Modulkonferenzen bzw. Konferenzen zu Modulpfaden.	Diskussion in FKs	Empfehlung der FK bis WS 16/17	(5) C
		<ul style="list-style-type: none"> • Sammlung von good-practice-Beispielen zur gelungenen Abstimmung von Lehrveranstaltungen und Ableitung von Empfehlungen durch FKs, Veröffentlichung über ZHL 	SoSe 16	Bessere Einbindung und Abstimmung der Dozierenden	- in Planung	Diskussion in FKs	Empfehlung der FK bis SoSe16	(6) A

A=hohe Priorität, B= mittlere Priorität, C=niedrige Priorität

Handlungsfeld III Maßnahmen zur Absicherung der Studierbarkeit: In den Intensivstudiengängen der DHBW stehen die Studierenden unter einer hohen Belastung. Insbesondere in den Phasen der Abschlussarbeiten melden die Studierenden eine sehr starke Arbeitsbelastung zurück. Diese resultiert oftmals daraus, dass die Studierenden bei den Dualen Partnern sehr stark in das operative Tagesgeschäft eingebunden sind und sich nur zu Randzeiten ihrer Abschlussarbeit widmen können. Entsprechend soll geprüft werden, inwiefern geeignete Regeln definiert werden können, die sicherstellen, dass die Studierenden ausreichend Zeit zur Erarbeitung ihrer Bachelor-Arbeiten erhalten.

Die Studierenden werden in ihrem Intensivstudium an der DHBW durch umfassende Angebote der Studienorganisation und Betreuung unterstützt. Dies ist notwendig, da die Studierenden sich auf diese Weise vollständig auf ihre Studieninhalte konzentrieren können. In den Ergebnissen der Evaluation wird jedoch deutlich, dass die Angebote für Betreuung und Beratung der Studierenden und die Studienorganisation auf Ebene der lokalen Studiengänge teilweise kritisch bewertet werden.

Nr.	Beschreibung des Ziels	Konkrete Maßnahme/n	Laufzeit (Planung)	Erfolgs- und Rahmenbedingung	Aktueller Status	Zuständigkeit	Zeitpunkt Wirksamkeitsprüfung	Priorität (Bewertung des Senats der DHBW)
11	Studierbarkeit gewährleisten	<ul style="list-style-type: none"> Klärung in den Fachkommissionen, ob die Definition eines angemessenen Zeitfensters zur Bearbeitung der Bachelor-Arbeit sinnvoll vorgenommen werden kann 	WiSe 2016/17	Bereitschaft der Betriebe	- in Planung	<ul style="list-style-type: none"> Inhaltliche Klärung: FK Vertragliche Umsetzung durch Präsidium und AR 	Ab in Kraft treten der Regelung	A

A=hohe Priorität, B= mittlere Priorität, C=niedrige Priorität

12	Flächendeckend Qualität in der Studienorganisation und Betreuung sichern.	<ul style="list-style-type: none"> • Vornehmlich ist die Studiengangsleitung für die Organisation und Betreuung der Studierenden in ihrem Studiengang verantwortlich. • In den Qualitätszirkeln auf Ebene der Studiengänge werden die Ergebnisse aus der Evaluation besprochen und Maßnahmen abgeleitet. Sollten sich in einem Studiengang Mängel in der Organisation und Betreuung zeigen, sind die Qualitätszirkel aufgefordert, in der gemeinsamen Diskussion zwischen Lehrenden, Dualen Partnern, Studierenden und der Studiengangsleitung, geeignete Lösungen zu finden. • Im Rahmen des lokalen QM wird außerdem durch die Leitung der Studienakademie sichergestellt, dass die Qualität in der Studienorganisation und Betreuung in den Studiengängen durchgehend hoch bleibt. 	kontinuierliche Aufgabe	Verbesserung der Studienorganisation und Betreuung	Kontinuierliche Aufgabe	<ul style="list-style-type: none"> - Studiengangleitung - Qualitätszirkel - Lokales QM - Leitung der Studienakademie 	Regelmäßig in der Evaluation von Studium und Lehre	A
----	---	--	-------------------------	--	-------------------------	--	--	---

A=hohe Priorität, B= mittlere Priorität, C=niedrige Priorität

Handlungsfeld IV Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Prüfungsevaluation: Mit dem Auftakt der Zusammenarbeit mit der FIBAA Consult als neuem Fremdvaluator ist die Gestaltung der Evaluation des Prüfungswesens in das Blickfeld der Diskussion gerückt. Durch eine Verbesserung der Prozesse, der Begutachtungsformate sowie einer dialogorientierten Zusammenarbeit mit den Gutachtern und Gutachterinnen soll die Aussagekraft der Ergebnisse steigen und der Aufwand zur Koordination sinken.

Ziel der Prüfungsevaluation soll es sein, typische Fehler bei der Prüfungsstellung/-bewertung herauszustellen, damit diese reduziert werden können.

Auf diese Weise könnte der Nutzen aus der Prüfungsevaluation stärker sichtbar werden. Insgesamt wurde festgehalten, dass der Nutzen aus dem Qualitätsmanagement an der DHBW stärker hervorgehoben werden sollte, um so höhere Akzeptanz hierzu zu erzielen.

Nr.	Beschreibung des Ziels	Konkrete Maßnahme/n	Laufzeit (Planung)	Erfolgs- und Rahmenbedingung	Aktueller Status	Zuständigkeit	Zeitpunkt Wirksamkeitsprüfung	Priorität (Bewertung des Senats der DHBW)
13	Typische Fehler im Prüfungswesen werden reduziert	<ul style="list-style-type: none"> Für Lehrende soll eine Handreichung „Zusammenstellung der typischen Fehler“ erstellt werden, die in der Evaluation des Prüfungswesens erkannt wurden 	-	Höherer Nutzen der Prüfungsevaluation	in Planung	Ref. QM in Zusammenarbeit mit FKs	Ab WS 16/17	A
14	Umfassendere Aufgaben der Gutachter und Gutachterinnen: nicht nur die Prüfung einzelner Module, sondern auch die Einbettung in den modularen Zusammenhang und der Vergleich mit anderen Hochschulen soll vorgenommen werden	<ul style="list-style-type: none"> Weiterentwicklung der Aufgaben, mit denen die Gutachter und Gutachterinnen betraut werden 	Ab WS 15/16	Höherer Nutzen der Prüfungsevaluation	in Planung	Ref. QM in Zusammenarbeit mit FK und der FIBAA	Ab WS 16/17	C

A=hohe Priorität, B= mittlere Priorität, C=niedrige Priorität

15	Engere Zusammenarbeit mit den Gutachtern und Gutachterinnenn liefert besseres Feedback	<ul style="list-style-type: none"> Teilnahme der Gutachter und Gutachterinnen und der Qualitätsbeauftragten der Unterkommissionen an der Evaluierungskommission 	Ab WS 15/16	Höherer Nutzen der Prüfungsevaluation	Wird 2016 umgesetzt	Ref. QM	Ab WS 16/17	C
		<ul style="list-style-type: none"> Gutachter und Gutachterinnen können bei Bedarf zu themenspezifischen Gesprächen an Studienakademien kommen 	in Planung	Verstärkter Dialog mit externen Gutachtern und Gutachterinnen	in Planung	Ref. QM	in Planung	C

A=hohe Priorität, B= mittlere Priorität, C=niedrige Priorität

Handlungsfeld V Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Qualitätssystems: Die Akzeptanz für das Qm-System und die damit verbundenen Aufgaben soll verbessert werden und eine hochschulweit gelebte Qualitätskultur entwickelt werden.

Das Qualitätssystem der DHBW muss zum einen den Anforderungen der Systemakkreditierung genügen, zum anderen ist es aber vor allem ein internes Steuerungsinstrument der Hochschule, welches dazu dient, gemeinsam an den aktuellen Qualitätsherausforderungen der Hochschule zu arbeiten. Hierzu bedarf es einer hohen Qualitätsorientierung und einer gemeinsam gelebten Qualitätskultur.

Nr.	Beschreibung des Ziels	Konkrete Maßnahme/n	Laufzeit (Planung)	Erfolgs- und Rahmenbedingung	Aktueller Status	Zuständigkeit	Zeitpunkt Wirksamkeitsprüfung	Priorität (Bewertung des Senats der DHBW)
16	Ziel ist, durch geeignete Maßnahmen eine gelebte Qualitätskultur an der DHBW zu etablieren. Hierzu ist es notwendig, eine verbesserte Wahrnehmung des Qualitätssystems zu erreichen, indem der Nutzen und die konkreten Verbesserungen deutlich gemacht werden. Es muss ein hochschulweites Bewusstsein über Relevanz von Qualitäts-themen hergestellt werden.	<ul style="list-style-type: none"> Verstärkte Kommunikation von Qualitätsthemen, durch die der Mehrwert aus dem Qualitätssystem sichtbar gemacht wird, z.B. durch konkrete Beispiele für Verbesserungen 	Kontinuierliche Aufgabe		Kontinuierliche Aufgabe	Referat QM	Wirksamkeit schwer messbar	A
		<ul style="list-style-type: none"> Überprüfung der Prozesse und Governance-Strukturen im Qualitätssystem um effiziente Abläufe zu schaffen. 	In Planung		in Planung	Referat QM	Wirksamkeit schwer messbar	A

A=hohe Priorität, B= mittlere Priorität, C=niedrige Priorität

Aktueller Stand zur Umsetzung der Maßnahmen aus 2014

Nr.	Ursache	Action	Erfolgskriterium	Umsetzungsgrad	Aktueller Stand	Responsible	bis
Weiterführung beschlossener Maßnahmen aus 2014							
1	Die Evaluation von Studium und Lehre zeigt an, dass die Gesamtqualität des Studiums an der DHBW weiterhin gut ist. Dennoch ist auch der Druck auf die Ressourcen sichtbar, der in den Studiengängen aufgrund der hohen Studierendenzahlen besteht.	Beobachtung der studentischen Situation in den einzelnen Studiengängen im Rahmen des lokalen QM, Erarbeitung von Lösungen in Qualitätszirkeln Fortführung der Qualitätsgespräche zwischen Vizepräsident und der Hochschulleitung, um besonders kritische Fälle gemeinsam zu diskutieren.	Das lokale Qualitätsmanagement reagiert zeitnah auf kritische Fälle, die Qualitätszirkel sind in den Strukturen des lokalen Qualitätsmanagements integriert.	100%	Flächendeckende Einführung und Verankerung der Qualitätszirkel im lokalen Qualitätsmanagement (gemäß Zielvereinbarungen 2015, Evaluationsatzung) und Fortführung der Qualitätsgespräche zwischen Vizepräsident und Leitungen der Studienakademien	Vorstand, Qualitätszirkel	laufend
2	Die didaktische Qualifikation der Lehrenden wird kritisch beurteilt. Zudem wird es schwieriger, gute Lehrende zu akquirieren	Mit dem Sonderprogramm Lehre hat die DHBW 2013 ein Projekt zur Qualifizierung von Lehrbeauftragten ins Leben gerufen, welches 1,2 Mio € Fördervolumen hat. Ziel ist die Bereitstellung umfassender Informationsmaterialien und didaktischer Übungen für Lehrbeauftragte sowie eine auf die Bedürfnisse der Lehrenden zugeschnittene Plattform.	Potentielle Lehrende werden in einer Kampagne angesprochen; Lehrende der DHBW finden umfassende Informationen und Materialien zur Lehre an der DHBW auf einem Portal	100%	Ein WBT zur Qualifizierung wurde erstellt, getestet und ausgerollt.	Referat Lehre/ZHL	laufend

Nr.	Ursache	Action	Erfolgskriterium	Umsetzungsgrad	Aktueller Stand	Responsible	bis
3	Durch die Öffnung des Hochschulzugangs für neue Zielgruppen wird in den Studiengängen deutlich, dass die Studierenden mit unterschiedlichen Vorkenntnissen in das Studium eintreten.	Die DHBW benötigt nähere Informationen zum Zusammenhang zwischen Studieneingangsqualifikation und Gründe für den Studienabbruch. Hierzu wird eine Panelstudie ins Leben gerufen, die auf vier Jahre angelegt ist.	Ergebnisse der Panelstudie liegen vor und geben Aufschluss über sich anschließende Handlungsempfehlungen	100%	Beauftragung der wiss. Leitungen: 1.7.15 Start Panelstudie: 1.10.15	Wiss. Leitung Panelstudie; Testzentrum, FK T	2017 (erste Ergebnisse)
	Insbesondere bei fehlenden mathematischen Vorkenntnissen ist es zum Teil schwierig, die Studierenden erfolgreich zum Abschluss zu führen.	Die Studieneingangsphase muss so gestaltet werden, dass Studienbewerber eine realistische Einschätzung über ihren Studienerfolg erhalten. Die Studieneingangstests sind hierfür um fachspezifische Fragestellungen zu erweitern und weiter auszubauen.	Studieneingangstests mit fachspezifischem Teil werden angeboten.	25%	Die Ergänzung fachspezifischer Fragestellungen ist vorgesehen. Organisatorische Voraussetzungen werden am ZHL geschaffen, eine Leitung wird ausgeschrieben.		Offen
		Die DHBW entwickelt Konzepte, wie Mathe-Vorkurse oder Tutorien helfen könnten, das Niveau zwischen den Studierenden anzugleichen	Es werden Vorkurse und Tutorien insbesondere für Mathematik angeboten.	100%	Bereits intensiv an allen Studienakademien verankert. Derzeit Entwicklung eines einheitlichen Organisationsrahmens beauftragt.		laufend

Nr.	Ursache	Action	Erfolgskriterium	Umsetzungsgrad	Aktueller Stand	Responsible	bis
4	Didaktische Fähigkeiten der Lehrenden werden kritischer eingeschätzt als deren fachliche Expertise	Ausbau des Angebots des ZHL: - Dezentrale Schulungsangebote - Modul für Nebenberuflich Lehrende	Bereitstellung von Lehrangeboten in gesteigertem Umfang (siehe Planung des ZHL für 2015)	100%	Planung für 2015 erfolgt Neue Angebotsformate für nebenberufliche Lehrende (WBT, Coaching)	ZHL	Laufend
5	Der Aufwand zur Erstellung der Qualitätsberichte soll reduziert werden.	Mit der Weiterentwicklung des Tools „Q-Eval“ (u.a. graphische Darstellungen, landesweite Vergleiche, Webbasierung) soll die Berichterstellung weiter erleichtert werden.	Bereitstellung der Weiterentwicklung von Q-Eval zum 15.10.2015	75%	Es liegt ein Konzept vor. Die entsprechenden Entwicklungen werden derzeit umgesetzt. Start SoSe 2016	Ref. QM/VRZ	15.10. 2015

Nr.	Ursache	Action	Erfolgskriterium	Umsetzungsstand	Aktueller Stand	Responsible	bis
Abgeschlossene Maßnahmen aus 2014							
6	Die Rücklaufquoten sind mit der Einführung von Q-Eval gesunken. Da die technischen Vorgaben nicht überall eingehalten wurden, konnten die Ergebnisse aus der Evaluation in der landesweiten Auswertung zum Teil nicht berücksichtigt werden.	Erneute Information an die Studienakademien, wie die Umfragen in EvaSYS angelegt werden müssen und welches Fragebogenformat genutzt werden muss.	Rücklaufquoten können wieder angehoben werden	100%	Im zweiten Jahr von Q-Eval wurden deutlich bessere Rücklaufquoten erreicht.	Ref. Qm; Q-Beauftragte der Studienakademien	erfolgt

Nr.	Ursache	Action	Erfolgskriterium	Umsetzungsstand	Aktueller Stand	Responsible	bis
7	Der mit der Evaluation verbundene Aufwand wird gegenüber dem erzielten Nutzen als zu hoch empfunden.	<p>Weiterentwicklung des Evaluationssystems: Kürzung der Evaluation von Studium und Lehre, dafür Ausbau der Lehrveranstaltungs-bezogenen Evaluation und Begleitung der Evaluation durch Panelstudien. Einführung eines rotierenden Stichprobensystems.</p> <p>Werte, die hauptsächlich auf lokaler Ebene relevant sind, wie z.B. die Qualität der Infrastruktur vor Ort werden nicht mehr landesweit aggregiert sondern standortbezogen.</p>	<p>Die Ergebnisse aus der Evaluation werden von den relevanten Akteuren als relevante Rückmeldungen zu ihrer Arbeit wahrgenommen. Aus den Ergebnissen werden konkrete Maßnahmen abgeleitet.</p> <p>Die vorgenommenen Datenaggregationen werden von den beteiligten Akteuren als sinnvoll angesehen</p>	<p>100% abgeschlossen (Aufwandverringering muss noch im laufenden Betrieb nachgewiesen werden)</p> <p>100%</p>	<p>Das Konzept zur Weiterentwicklung des Evaluationssystems und die entsprechend angepasste Evaluationsatzung wurde in den Gremien verabschiedet. Die Umsetzung für die Evaluation von Studium und Lehre ist im SoSe 2015 erfolgt. Die Umsetzung für die Lehrveranstaltungsevaluation erfolgt ab WiSe 2015 (SoSe 2015 Pilotierung). Die Panelstudie startet im Herbst 2015.</p>	Ref. QM	weitgehend erfolgt

